

**Sancio, Oder Die Siegende Großmuth : In einem Sing-Spiele auf dem
Hamburgischen Schau-Platze vorgestellt. Jm Jahr 1727.**

[Hamburg]: Gedruckt mit Stromerschen Schriftten, [1727]

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1829995162>

Druck Freier  Zugang



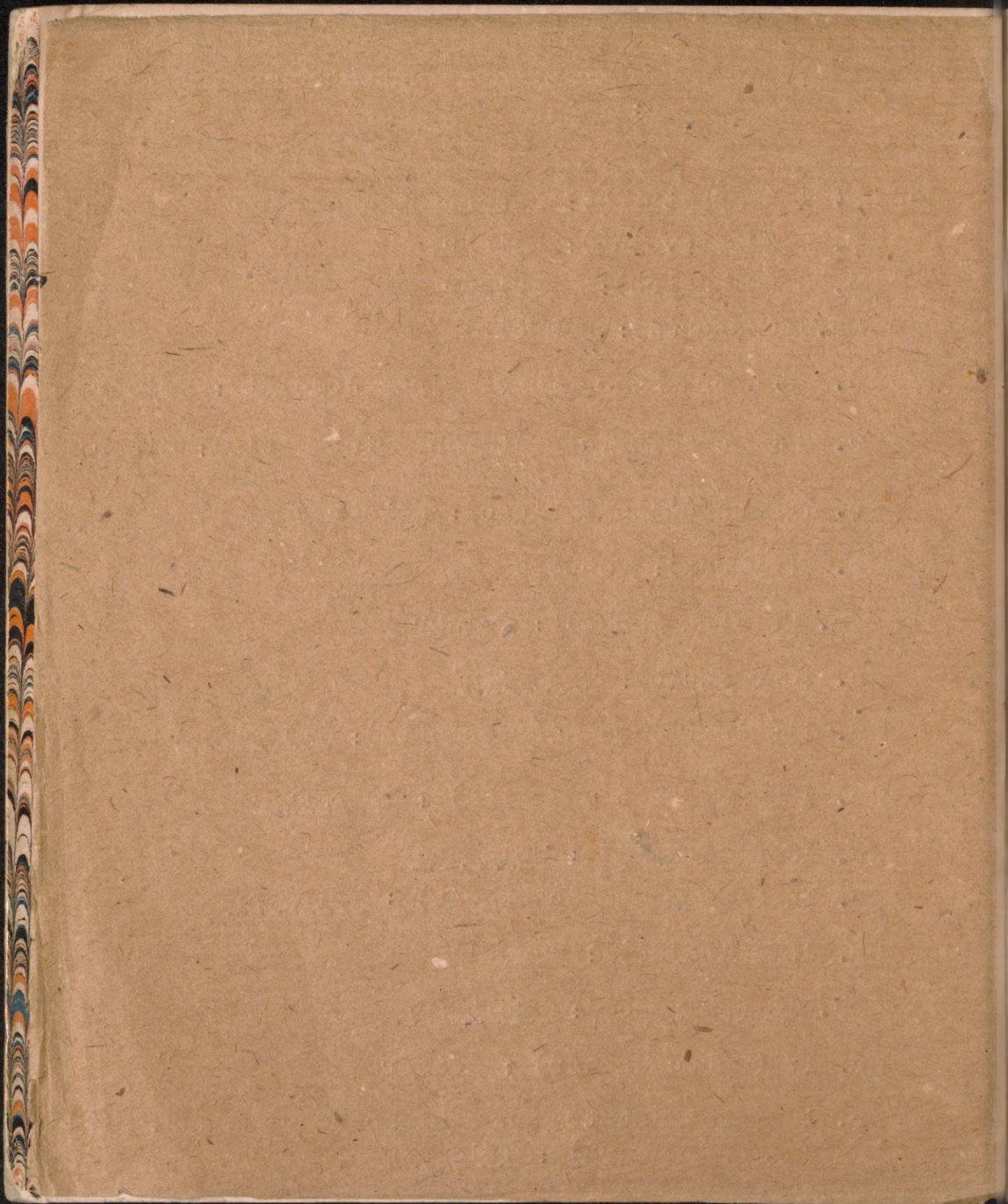


.06V5
1070(2)

zu Ob V 5, 1070 Bd. 2

Die Komponisten zu den Textbüchern dieses Bandes sind:

- zu Nr. 1 (Amphytrion): Gasparini und andere
Nr. 2 (Mistevojus): Keiser
Nr. 3 (Claudius): Keiser
Nr. 4 (Zenobia): Händel
Nr. 5 (Der lächerliche Printz Jodélet): Keiser
Nr. 6 (Buchhöfer, der stumme Printz Atis): Keiser
Nr. 7 (Masagnello furioso): Keiser
Nr. 8 (Syphax): Porpora
Nr. 9 (Fredegunde): Keiser
Nr. 10 (Sancio): Telemann
Nr. 11 (Die Amours der Vespetta): Telemann
Nr. 12 (Buffonet und Alga): Telemann
Nr. 13 (Adelheid): Telemann
Nr. 14 (Sieg der Schönheit): Telemann
Nr. 15 (Rinaldo): Händel
Nr. 16 (Calypso): Telemann
Nr. 17 (Nebucadnezar): Keiser
Nr. 18 (Die Last tragende Liebe oder Emma u. Eginhard): Telemann

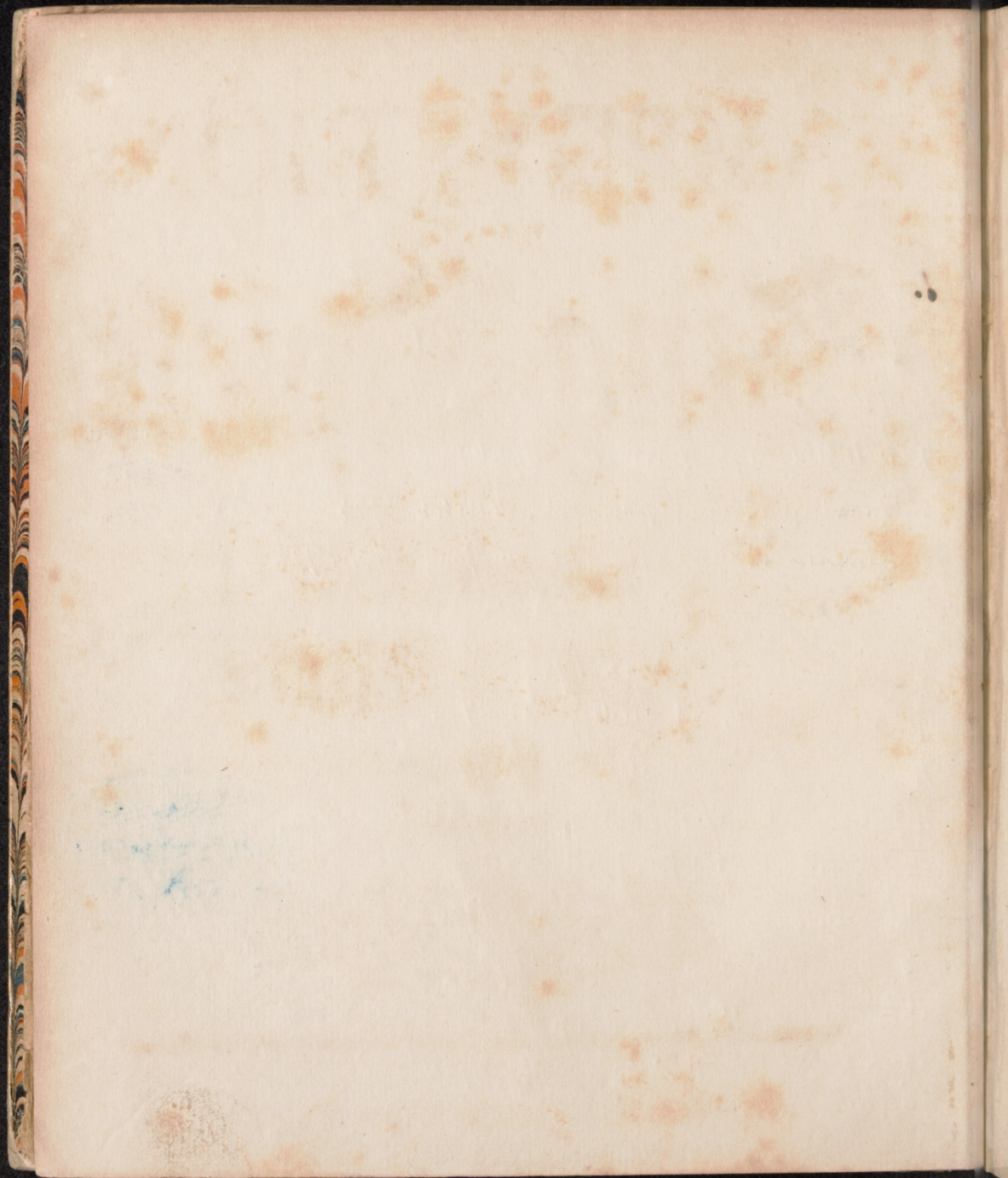


II

1-18

1725-1728.

1. [Practorius], *Amphytrion* 1725.
2. [Müller Joh. Sam.], *Mistrovius* 1726.
3. [Practorius], *Claudius* 1726.
4. [Mattheson], *Xenobia* 1726.
5. [Practorius], *der kaiserliche Prinz Todeler* 1726.
6. [Practorius], *Burkhardt des kaiserlichen Prinz Reis* 1726.
7. [Kind Bartsch], *Maragnello furioso* 1727.
8. [Practorius], *Syphax* 1727.
9. [König Joh. W. v.], *Friedegunda* 1727.
10. " " *Sancio* 1727.
11. [Haken C. W.], *der Amours der Vespette* 1727.
12. [Wend, Christoph Gottl.], *Buffonet und Algen* 1727.
13. *Adelheid* 1727.
14. [Practorius], *Sieg der Schönheit* 1727.
15. [Kind Bartsch ?], *Rinaldo* 1727.
16. [Practorius], *Calypso* 1727.
17. [Hummel, Chrs. Fr. ?], *Nebencardenas* 1728.
18. [Wend], *die kaiserliche Königin Lise als Emma - Eynhart* 1728.



¹⁰
SANCIO,

Oder

Die Liegende Großmuth.

In einem

Sing-Spiele

auf dem

Hamburgischen

Schau = Blatte

vorgestellet.

Im Jahr 1727.

Joh. Ulrich König

Goldk. III, 377

§ 198. 5. 19

Gedruckt mit Stromerschen Schrifften.

SANCTIO

Die Reichende Rechnung

An dem

Reichs-Rath

und dem

Reichs-Rath

Reichs-Rath

vorstehend

Im Jahr 1727

Geordnet mit Reichs-Rath



Kurzer Inhalt.

SANCIO, König von Arragon, hatte mit seiner Gemahlin, einer Königl. Prinzeßin aus Norwegen, zweene Söhne erzeugt, davon der Aeltere sehr mild und ungestühm an Sitten, der Andere aber von sehr Leutseligem Gemüthe war. Nach vielen Siegen, die Sancio durch seinen Feld-Herrn Consalvo über die Mohren erhalten, zog er selbst zu Felde, und verboth vor seiner Abreise, keinen Menschen, er sey, wer er wolle, ein gewisses Leib-Pferd beschreiten zu lassen, welches der König wegen seiner Schönheit sehr hoch schätzte, wegen seiner Wildheit aber von Niemand ohne Lebens-Gefahr, als von dem König selbst, konte geritten werden. Der Aeltere Sohn GARZIAS verlangte, in Abwesenheit des Königs, dieses Pferd zu reiten; Als ihm aber die Mutter SINILDE, und der ihr zur Regierunge-Last zugegebene oberste Staats-Rath und Feld-Herr Consalvo abschlugen, gerieth er darüber in solche Wuth, daß er Beide des Ehbruchs fälschlich beschuldigte, als der König sieghaft zurücke kam. Dieses ist der wahrhaffte Grund dieses Sing-Spiels aus den Spanischen Geschichten, welcher zu so vielen großmüthigen Vorstellungen Anlaß gegeben.

Was nun der wegen seiner ausbündigen Poesie sehr berühmte Author, der Königl. Pohlische Geheime Cabinets-Secretaire, Herr König, eine besondere Probe seiner Geschicklichkeit und Wissenschaft zärtliche Gemüths-Bewegungen in ihr größtes Lustre zu setzen, in dieser Opera an den Tag gegeben; So hat man nicht ermangeln wollen, was im übrigen zu derselben Embellissement nur irgend contribuiren könnte, beizubringen. Wie denn auch zu diesem Ende, die dabey vorgestellte prächtige Veränderungen des Theatri und Decorationen, als auch die Kleider, mit allem möglichsten Fleiße besorget worden.

Die Composition der Musick ist von dem Herrn Capell-Meister Telemann.

Die Anordnung der Theatrorum und Decorationen von dem Herrn Secr. Lediard.

Die Mahleren von Signore Fabris: Und die Föhrung der Maschinen von Mr. Pichon.

Der Schau-Platz ist in und vor der Stadt Saragossa in Arragonien.



Versob-

Versohnen Des Sing-Spiels.

Sancio, König von Arragon, Mr. Riemschn.
der ältere.

Sinilde, dessen Gemahlin. Madm. Kayslerin.

Garzias, ihr Cron-Prink. Mr. Riemschn.
der jüngere.

Fernando, ihr jüngster Prink. Mdll. Kayslerin.

Leonilde, Erb-Prinzeßin von Castilien
am Arragonischen Hof als Pfleg-
Tochter erzogen. - - Madll. Monjo
die jüngere.

Ramiro, natürlicher Sohn des Königs
Sancio. - - Madll. Monjo.
die ältere.

Consalvo, erster Staats-Rath und Arra-
gonischer Feld-Herr. - Mr. Bestenholz.

X²

In

In Maschinen.

Der Sieg.
Der Friede.
Die Ehre.
Die Freude.
Die Unschuld.

Die Wahrheit.
Die Tugend.
Die Unsterblichkeit.
Der Fluß: Gott Ebro.

Höre.

Des ankommenden Gefolges des Königs.
Des ihn empfangenden Gefolges.
Des Friedens, der Ehre, der Freude, und des Sieges.
Der Beystände zum Zwey-Kampf.
Des Volkes und der Zuschauer.
Schluß-Chor von allen Anwesenden.

Gefolge.

Von Damen und Cavalieren, Krieger-Völkern, Hof-Bedienten, Pagen, Jägern, Stall-Knechten, Läuffern, Mohren, Slaven ic. beym Aufzug zum Empfang des Königs.
Von Sängern und Instrumentisten, Trompeten und Pauken-Schlägern. Schäfer, Jäger und Boots-Leuten bey dem König.
Der Unschuld, Wahrheit, Tugend und Unsterblichkeit.
Von Herolden, Kampf-Richtern, Secundanten, Gerichts-Bedienten / Officiern, Wapen- und Waffen-Träger, Pagen ic. beym Aufzuge zum Zwey-Kampff. Von Fluß-Götter und Wasser-Nymphen.

Entrée und Tänze.

Von Arragonischen Damen und Cavaliers.
Von Gärtner und Gärtnerinnen.
Von bösen und guten Geistern.
Von Fluß-Göttern und Wasser-Nymphen.

Vers

Veränderungen des Schau-Platzes.

In der ersten Handlung.

1. Ein Theil des Königl. Stalls, mit steinern Schwebogen, Treppen und Gallerien, in welchem viele Pferde so zur Ausreitung bereit sind / stehen.
2. Ein Saal in dem Königl. Pallast, mit einem Thron und Lehnstühle an beyden Seiten.
3. Die Vorstadt des Königl. Haupt-Stibes Saragossa bey Nacht, an dem grossen Fluß Ebro, woselbst die zween Flüsse Gallego und Gueroa hineinfließen, und zwey Brücken darüber gehen. In der Ferne erblicket man den Königlichen Pallast, welcher, wie die Brücken, das ganze Gestade, und alle daran stehende Häuser, mit verschiedenen auf des Königs Siege gerichteten Sinn-Bildern illuminirt und die Strassen überall mit Laternen und Lampen besetzt zu sehen.

In der zweyten Handlung.

4. Ein kleines Busch-Werk welches zu einem grossen gewölbten Saal führet, dessen Thüren annoch verschlossen sind, bey anbrechendem Morgen.
5. Die Thüren eröffnen sich, und zeigen einen grossen Gerichts-Saal.
6. Ein Theil des Königl. Schloß-Gartens mit Parterren und Orangerien, woran hinten des Confalvo Wohnung stößt.
7. Der Königin Gefängniß, welche sich
8. In die Himmlische Wohnung der Unschuld verändert.

In der dritten Handlung.

9. Ein Spiegel-Cabinet in der Leonilden Pallast.
10. Ein Trauer-Bemach, welches an der Similde Gefängniß stößt.
11. Ein grosser Kampff-Platz oben mit Gallerien und Logen für die Königl.

Königl. und andere Zuschauer, unten mit Schrancken, und hinten ein angezündeter Scheiter-Hauffen.

Maschinen.

1. Eine transparente Maschine, von 12 gefesselten Mohren, und andern Sclaven gezogen, welche den Tempel des Friedens auf einem Sieges-Wagen vorstellt.
2. Ein prächtiges illuminirtes Sieges-Schiff.
3. Ein mit Sonnen-Strahlen durchklärter Thron, auf welchem die Unschuld, die Wahrheit, die Tugend und die Unsterblichkeit mit ihrem Gefolge sitzen.
4. Die Chimära, aus deren Mäcken die Verläumdung, die Bosheit, der Betrug und mancherley Lügen steigen.
5. Ein brennender Scheiter-Hauffen, welcher sichtbarlich verschwindet.
6. Der Wasser-Pallast des Fluß-Gottes Ebro.



SAN.



SANCIO,

Oder:

Die Liegende Großmuth.

Erster Bandlung,

Erster Auftritt.

(Der Schau-Platz stellet vor einen Theil des Königlichen Stall-Gebäudes mit steinernen Schwiebbogen, Treppen und Gallerien, in welchem viele Pferde zu sehen, hinten aber in dem mittelsten Schwiebbogen stehet ein lebendiges Pferd angebunden, welches überall mit Feder-Stützen, einer kostbaren Decke und prächtigen Pferde-Zeug zum bevorstehenden Königlichen Einzug geschmücket.)

21

Über

Über Eine von den Treppen kommen sechtend Garzias und Fernando
herunter, da der letzte vor dem ersten herweicht.

Garz.

Schwürdiger, stirb, oder gieb mir nach!

Fern.

Dient denn der Mutter Schimpf uns nicht auch selbst zur
Schmach?

(Sie halten inn mit dem Gesehte.)

Die Nachgier hat dich allzusehr verblendet.

Denck, daß du ihr Geburth und Leben schuldig bist,
Dein Argwohn aber ungegründet ist.

Garz.

Die mir ihr Mutter-Herz zu erst entwendet,
Und es Ehbrecherisch an einen Knecht verschenckt,
Der mich durch Widerspruch fast täglich kränckt,
Die sollt ich noch in ihren Laster Wercken
Durch ein geheuchelt Schreigen stärken?
Nein! Nein!

Fern.

Die Schand That soll dem Vater wissend seyn.
Ein übereilter Zorn zwingt dich also zu sprechen,
Aus blindem Eyser dich zu rächen.

Garz.

Sprich was Consalvo denn fast Tag und Nacht
Beständig bey Sinilden macht?

Fern.

Flößt dir dis keinen Argwohn ein?
Nein, weil er für das Wohl des Reiches wacht,
Hat ihn der König ihr nicht selber zugegeben?

Garz.

O! stüßt vielleicht des Königs Leben,
Das Heil von Arragon
Und meines Vaters Thron
Sich auf diß Pferd, das ich gern will beschreiten?

Fern.

Du weißt ja, daß kein Mensch darauf soll reiten.
Und daß, als Sancio zu Felde ging,
Die Königin von ihm Befehl darzu empfing.

Garz.

O hätt' ihr Liebling nur nicht widersprochen,
Ich wäre dieser Lust gewißlich nicht beraubt,
Weil sie es mir zuvor ja schon erlaubt.

Fern.

Was hat Consalvo denn hierdurch verbrochen?
Weil es des Königs Hoher Wille,
So muß er ja = = Garz. Ha! schweig nur stille!

Mein

Mein Aratwohn ist mehr als zu wahr.
Fern. Gesezt: Die That war auch so klar
Als selbst der Sonnen helles Licht?
Wie wohl dazu nicht die geringste Spur,
So widerspricht doch die Natur,
Die Ehrfurcht eines Sohns und deine Pflicht.
Garz. Ey! was Natur? was Ehrfurcht oder Pflicht!

Aria à 2.

Fern. Bleibt ja dein Herz so hart bey allem Triebe
Der Kindlichen und Mütterlichen Liebe,
Ach so erweiche dich Natur und Pflicht!
Garz. Bey einer Lasterhaften nicht.

à 2. Die { Rachgier } heißt dich also sprechen:
{ Schwachheit }
{ Erdichte } kein so groß Verbrechen,
{ Verhehle } Und fürchte doch des Himmels Straff-Gericht.
Bleibt ja dein Herz &c.

(Unter dieser Aria versüßt sich Garzias zu dem Pferde
und caressiret solches auf mancherley Art.)

Garz. Wohlan!
Wann unsers Hauses Schand,
Und dein so hoher Stand,
Zur Ahndung dich ja nicht bewegen kan;
Muß ich als einem Diener dir befehlen.
Sieh mich als deinen Herrn und ältesten Bruder an.
Wirstu Sünden loß zu zehlen,

Ein Wort - - Fern. Ha! nicht zu hart!
Garz. Schweig, sag ich dir, in meiner Gegenwart!
Schweig, ich befehl es dir, krafft jener Krone,
Die einsten wird auf meinem Haupte stehn.
Weil ich dein Herr, den du auf deines Vaters Throne
In Zukunft schon als König an zusehn.

A 2

Dein

Fern. Dein Vor-Recht der Geburt wird mich nicht zwingen,
Der Mutter eine Schuld bosshaffrig auf zu dringen.

Garz. So schütze dich vor dieser Klingen.

(Garzias geht abermahl hitzig auf den Fernando los / welcher
im Ausweichen in die Knie fällt / worüber ihm Garzias
den Degen aus der Hand reißt / und die Spitze auf die
Brust setzt.)

Fern. O Himmel! Garz. Nunmehr steht in meiner Hand dein Leben.
Soll ich dir Augenblicks den Rest nicht geben,
So schwöre, daß du schweigen willst.
Geschwinde!

Fern. (Ich muß, weil ich kein ander Mittel finde.)

Garz. Sprich nach! Bey dieser Hand
Die ich in Demuth küsse,

Fern. Bey dieser Hand

Die ich in Demuth küsse,

Garz. Und bey dem hohen Stand,
Der einen Herrscher furchtbar macht.

Fern. Und bey dem hohen Stand
Der einen Herrscher furchtbar macht.

Garz. Schwör' ich mit gutem Vorbedacht:

Fern. Schwör' ich mit gutem Vorbedacht:

Garz. Bey dieser Klag in allem zu bezeugen
Ein unverrücktes Schweigen.

Fern. Bey dieser Klag in allem zu bezeugen
Ein unverrücktes Schweigen.

Garz. Steh auf! Nun bistu frey.

Fern. Gottloser Eyd!

Ich bin halb todt vor Schaam und Reu.

(Hält die Hand fürs Gesicht und geht eilends ab.)

Zweiter Austritt.

Garzias allein.

§§§ Als suchstu Garzias? Straff oder Rache,
Was reizet dich zur Grausamkeit so sehr?
Wahrscheinlich ist d.e. Sache

Doch

Doch zu beweisen schwer!
 Treibst dich hierzu dein hoher Muth?
 Wie? oder spornst dich nur des Enfers blinde Wuth?
 Ach ja! die Rachgier hat den größten Theil davon.
 Die ist es, die in mir den Zorn erregt,
 Und mich zu solchem Haß bewegt;
 Jedoch ein grosser Geist fängt nichts vergeblich an.
 Ich will den kühnen Streich schon auszuführen wissen.
 Sollt ich den Schimpf verdauen müssen,
 Den mir ein Knecht durch Weigerung angethan?
 Nein! wo ich ihn durch List nicht stürzen kan,
 Hoff' ich dereinst auf diesem Pferde,
 Wann ich es, ihm zu Troß, beherzt beschreiten werde;
 Nachdem ich bißdaher umsonst darum gebeten,
 Verächtlich ihn in Staub zu treten.

Aria.

Dein feuriges und muthig-edles Wesen,
 Hab ich zum Sinnbild mir erlesen,
 Du wunderschönes Pferd.
 Ich will einst, werd ich auf dir sitzen,
 Des stolzen Lieblings Blut versprühen,
 Der, dich zu reiten, mir verwehrt.
 Dein feuriges ic.

Dritter Auftritt.

(Ein offenes Zimmer in dem Königlichen Pallast mit
 einem Thron und Lehn-Stühlen an beyden
 Seiten.)

Sinilde von Consalvo an der Hand geführt, mit vielen Arragonischen
 Rittern und Hoff-Damen, und einem grossen Gefolge von Pagen
 und Bedienten, setzt sich auf den Thron, die andern bleiben
 stehen, und Garzias kommt auch darüber herzu.

Sinilde einen Brief vom König in der Hand haltend.

So kommt doch nun die lang-erseuffte Zeit,
Darah die Wiederkunft des Königs uns erfreut,
Nachdem er die halbstarrig frechen Mohren,
Besiegt durch seine Tapfferkeit.
Ihr, die ihr wißt, daß er mich auferkoren;
So lang er in dem Feld, der Herrschafft Last zu tragen,
Ich hoffe, daß von euch nicht einer was zu klagen.

Conf. Wir sind, o Königin, mit Recht bedacht
Ihm deinen Eifer anzupreisen,
Womit du für des Reiches Heyl gewacht.

Garz. (Denckt! wie gefällig er sich ihr sucht zu erweisen.)

Sinilde. Der König, wie er schreibt, kommt noch in dieser Nacht.
Hastu, wie ich befahl, Consalvo, zu der Pracht
Des Königlichen Zugs die Anstalt schon gemacht?

Conf. Es wird bey dem Empfang nicht Pracht noch Ordnung fehlen.

Sin. Bald, bald hoff ich zu sehn den Abgott meiner Seelen!

Garz. (Und ich mehr als ihr denckt, ihm zu erzehlen.)

Aria.

Sinilde aufstehend / welche den Brief ihres Gemahls bisweilen küßt.

Süße Worte, werthe Zeilen,
Ihr nur könnt mir Trost ertheilen,
Euch küß ich viel tausendmahl.
Sonne, laß die Stunden rücken,
Daß ich wieder kan erblicken,
Des Beliebten Anmuths-Strahl.
Süße Worte ic.

Jedoch, mein Sohn, was quälet deine Brust?
Wie kommts, daß bey so allgemeiner Lust,
Die heut ganz Arragon erfüllt,
Ein trauriges Gewölck dein lebhafter Aug verhüllt?
Bedencke, mein Gemahl, dein Vater, unser König
Kommt heut, und diß erfreuet dich so wenig?

(Vers)

- Garz.** (Verbirg noch deinen Zorn, gekränkter Muth!)
 Da Leonild nicht mich, nur den Ramiro, liebet,
 Bin ich mit Recht betrübet.
 Zwar stammt Ramir auch her aus meines Vaters Blut,
 Doch nur durch unerlaubte Gluth.
 Rührt nun als Mutter dich der Zustand meiner Seelen;
 So könntest du ja, als Königin, befehlen,
 Wie ihren Bräutigam mich an zu sehn,
 Und nicht mit dem Ramir hinfort mehr umzugehn.
- Conf.** Diß geht, o Königin! so leicht nicht an,
 Daß Leonildens Wahl ein Zwang umschranken kan.
 Castilien gehört ihr als ein Erb-Reich eigen:
 Noch sie, noch auch ihr Volk wird bey dem Zwange schweigen,
 Da sie bald soll den Thron besteigen.
 Ihr Vater hat sie zwar, vor seinem Tod,
 Des Königs Schutz und deiner Zucht empfohlen,
 Doch ihrer Freyheit nicht ein strenges Joch zu hohlen.
- Garz.** (Schon gut! Was Garzias begehret,
 Wird durch Consalvo stets verwehret.)
- Sin.** Dein Rath ist wohl gegründet. Mein Sohn,
 Ich rühme deine Wahl, weil einst mit Arragon
 Dardurch verknüpft kömmt seyn der Leonilde Thron;
 Doch muß ein Prinz durch Zwang kein Frauen-Herk bekriegen,
 Such vielmehr durch Bestand und Liebreiz ob zu siegen.

Aria à 3.

- Sin. Conf.** Du bist ihr gleich an muntreter Jugend,
 Du bist ihr gleich an Stand und Blut;
 Gewinne sie durch gleiche Tugend,
- Sinilde.** Im Lieben nützt kein Zwang: **Garz.** (Schon gut!)
- Sin. Conf.** Halt an mit Schmeicheln und mit Flehen,
 Hoff in Gedult, zeig deine Gluth,
 Doch laß ja keinen Vorsatz sehen,
 Der ihrer Wahl Gewalt anthut.
 Im Lieben nützt kein Zwang: **Garz.** (Schon gut.)
- Hier=

Vierter Auftritt.

Leonilde von Ramiro begleitet.

Leon. **D**ie Ursach, warum ich dich herbestell,
Nimm an, Ramir, wann dir's gefällt.
(Nun hoff ich seine Lieb und Neigung zu erfahren,
Die er aus Ehrfurcht noch vor mir verborgen hält.)
Nachdem der ganze Hoff von dir versichert ist,
Daß du so klug als muthig bist;
Muß ich dir ein Geheimniß offenbaren,
Das meinem Herzen droht die Ruhe zu verstören,
Um deinen Rath darüber anzuhören.

Ram. (Verhehle noch { vor ihr } behutsam deine Triebe
Leon. { vor ihm }

Ram. Vorsichtige verschwiegne Liebe!)
Prinzeß, so gnädiger Vertraulichkeit
Bin ich nicht werth, doch dir zum Dienst bereit,
In jeder Angelegenheit.

(Es werden zween Stühle herbeugerückt, worauf beyde sich
nahe gegen einander über setzen.)

Leon. **S**o hör und setze dich! Vermuthlich kan es seyn,
Daß etwan nur des Thrones Pracht
Und meiner Krone Glanz mich liebens-würdig macht,
Vermuthlich auch, wenn sie mich Schöne nennen,
Und einen mir zwar unbekannten Strahl
Besondrer Reizung zuerkennen,
Daß es nicht bloße Schmeicheley.
Dem, sag ich, sey nun, wie ihm sey,
So will sich doch zu mir gar eine grosse Zahl
Verliebter Freyer wagen,
Und solche die auch Kronen tragen.
Worunter Garzias, wie dir bekant,
Aus Frankreich Ludewig, Odward aus Engelland;
Sigmund mein General, Robert das Haupt der Dänen,
Und noch ein anderer sich nach mir sehnen;
Doch von dem letzten soll der Nahm' im Herzen bleiben,

Bis

Bis ich ihn deutlicher dir künft'ig kan beschreiben,
Nun rathe mir. Ram. (Wie hart versucht mich Lieb und Glück!)

Prinzeßin, nimm von mir doch den Befehl zurück.

(Zu grausamer Befehl!) Leon. O! Nein wie so?

(Sein Selbst-Streit, sein Erröthen macht mich froh.)

Ram. (Mein Herze, richte mir hier keinen Aufstand an!

Die Neigung schweige, wo sie kan!

Die Großmuth rede hier, dann diese muß nicht wanken.)

Leon. (Er spricht verwirrt bey sich und sitzt ganz in Gedanken.)

Nun wohl, Ramir, was ist dein Schluß?

Ram. Weil ich dir dann, Prinzeß, gehorchen muß,

So rath ich, keinen zu erwählen,

Der dir nicht gleich an Stand, dem Cron und Scepter fehlen.

Aria.

Wo eine Sonne strahlet,

Scheint kein gemeiner Stern:

Mit niedern sich vermählen,

Heißt aus Verblendung fehlen.

Nur gleich und gleich gesellt sich gern:

Wo eine 2c.

Leon. Allein gesetzt; ob du gleich nicht zum Thron geboren,

Wie? wann dich Leonild? - - -

(Bald hatt' ich ihm zuviel gesagt.)

Ram. So würd' ich, schönstes Bild - - -

(Bald hatt' ich mich zuweit gewagt.)

Leon. Wann, sag ich, dich das Glück dazu erkoren?

Was sprächstu, wann du selbst so hoher Wünsche Ziel?

Ram. Mit tieffstem Ehrbezeugen,

Würd' ich gebückt mich neygen,

Und sagen: Allzuviel - - -

Aria.

Leon.

Gemach!

Du mußt dich erst bedencken,

B

Ch

Eh mir dein Mund erklärt,
Wem ich mein Herz soll schencken,
Wer meiner Neigung wehrt:
Denck nach!
Du müchtest dich selbst kräncken.
Gemach!

Begleite mich, ich will mich nicht verweilen.
Du wirst zum Einzug müssen eilen.

Fünfter Austritt.

(Der Schau = Platz zeigt eine Vorstadt von dem Königlichem Haupt = Sitz Saragossa, bey Nacht, an dem grossen Fluß Ebro, woselbst die zween Flüsse Gallego und Gueroa hinein fließen, und zwe Brücken darüber gehen. In der Ferne erblickt man den Königlichen Pallast, welcher, wie die Brücken, das ganze Gestade, und alle daran stehende Häuser mit verschiedenen auf des Königs Siege gerichteten Sinn = Bildern illuminiret, und die Strassen überall mit Laternen, wie die Dächer mit Lampen besetzt, zusehen. Auf den beyden Brücken kommen über die eine, Garzias, über die andere, Fernando, jeder mit einem besondern Gefolge von Damen, Cavaliern, unterschiedlichen Kriegs = Völkern mit fliegenden Fahnen, und klingendem Spiele, vielen Hoff = Bedienten, und dergleichen, nebst vielen Pagen, Jägern und Läufern mit Wind = Lichtern, welche sich fornen zum Empfang des Königs auf beyden Seiten rangiren. Bey dem Aufzug des Garzias findet sich auch das ihm zu reiten verweigerte kostbar geschmückte Königliche Leib = Pferd, von prächtig = gekleideten Stall = Bedienten geführt. Bey des Fernando Zug aber wird von zwölf gefesselten Mähren und Slaven eine transparente Machine gezogen, wel-

welche den Tempel des Friedens auf einem Siegs-Wagen vorstellt / worinnen der Sieg, der Friede, die Ehre und die Freude sitzen. Zuletzt schliesst den ganzen Einhohlungs-Zug Ramiro mit einem Theil der Königlichen Leib-Wache, und in den Fenstern sind überall viele Zuschauer zu sehen. Unter Trompeten und Pauken-Schall kommt der König auf dem Ebro in einem prächtigen Siegs-Schiffe, welches ringsherum mit einer Balustrade von Siegs-Zeichen und Sinn-Bildern illuminirt, und inwendig Stufenweis erbauet, wo zu oberst der König unter einem schönen Himmel, zu seinen Füßen aber eine Menge Sänger und Instrumentisten zu sehen, welche Stufen-weise herab sitzen, und davon einige als Schäffer, einige wie Boots-Leute; Die Waldhornisten als Jäger, Trompeter und Pauker aber, als Helden gekleidet. Ueber des Königs Haupt schwebet eine fliegende Fama, an deren Trompete eine kleine Fahne hängt, in welcher, wie in allen Wimpeln und Flaggen, das Arragonische Wapen, und sowohl an dem Königlichen als allen andern ihnen folgenden Schiffen die Mast- und andere Stangen mit brennenden Lampen illuminirt zu sehen.)

Aria à Tutti.

Chor zu Lande.

S Krosser Sieger, tapfre Schaaren,
Nach so vielerley Gefahren,
Zieht! Chor zu Wass. Wir eilen. Chor zu L. Jauchzend ein!

Chor zu Wass.

Seyd gegrüßet! Chor zu Lande. Seyd willkommen!

Beide Chöre.

{ Alle Furcht hat abgenommen,
Und die Lust ist allgemein!

Grosser Sieger &c.

(Nachdem der König unter diesem Chor mit seinem

B 2

Gefolg

Gefolge ans Land gestiegen / schwingt sich die Jama von
dem Schiffe herab / und fliegt / nachdem sie dem König
einen Lorbeer-Kranz aufgesetzt / davon. Inzwischen
tanzen die Arragonischen Damen und Cavaliers.)

- der Fried.** Nachdem nun Africa besiegt,
Und Mars gebückt zu meinen Füßen liegt,
der Sieg. Da König Sancio, der grosse Mohren Zwinger;
Sieghafft zurücke kehrt als Friedens Wiederbringer.
die Freud. So legt nun das Gewehr, legt eure Waffen nieder,
Und singet nichts als Siegs- und Freuden-Lieder.
die Ehre. Der Ebro wird nummehr
Zu eurem Ruhm, zu eurer Ehr,
O tapffres Volck, bepflanzt mit Sieges-Palmen.
Man sieht, wie euch der Himmel liebt,
Da eurem Acker-Bau und euren fruchtbarn Halmen,
Des Friedens Del-Baum Schatten giebt.
der Fried. Ihr könnt in Ruhe nun den sichern Weinberg bauen.
der Sieg. Die Männer giebt hierdurch der König ihren Frauen,
Den Kindern ihre Väter wieder.
die Ehre. Man wird die Waffen ist verkehrt in Pflug-Scharn schauen.
die Freud. Drum legt nun das Gewehr, legt alle Waffen nieder,
Und singet nichts als Siegs- und Freuden-Lieder.

Aria à 4.

Der Friede. die Ehre.
Die Freude. der Sieg.

Ihr muntern Geister erwacht
Zu freudiger Lust.

Chor.
à 4.

Auf! auf! zum singen! zur freudigen Lust!
Ergöhet euch, scherhet und lacht!
Ermuntert die Brust!

Chor.

Auf! auf! zum tanzen! ermuntert die Brust.

(Die Ehre und die Freude steigen von dem Friedens-Tempel
herunter / und fangen an zu tanzen / wozu sich dann
auch einige verkleidete Schäfer / Fluß-Götter / Jä-
ger / Boots-Leute / Helden / Mohren und die Arrago-
nischen Damen und Cavalier verfügen / und ein Grand-
Ballet formiren / unter welcher Zeit Ramiro die Troup-

pen

pen und andere Personen des Aufzuges ordentlich von
hinten zu wieder abführet.)

Garz. - Vergönn', O König, mir des Siegers Hand zu küssen.

Fern. In Demuth, König, legt dein Sohn sich dir zu Füßen.

Sanc. Geliebte Söhne, mit besondrer Lust,

Drück ich euch wieder an die Brust.

In euch seh ich vermehrt schon meiner Siege Zahl,

Jedoch, wo bleibt Sinild, mein liebstes Eh-Gemahl?

Garz. (Nun ist es Zeit, daß meine Rache ausbricht.)

Sanc. Wie ist's? antwortet keiner nicht?

Garz. Der allgemeine Ruff mag dir, O König, sagen,
Was Kind und Sohn sich scheut dir vorzutragen.

Sanc. Ganz unbekandte Furcht greift mir die Sinnen an.

Fern. (Gottloser Eyd, den ich gethan!)

Sanc. Red, ich befehl es dir. Garz. Viel lieber wollt' ich schweigen,

Doch ungehorsam mich nicht zu bezeugen,

So wisse, daß in Schimpf dein Sieges-Lorbeer steckt,

Consalvo hat dein reines Bett befleckt.

Sanc. O Himmel! nein! Sinild mir ungetreu?

Was bringstu wohl für Zeugniß bey?

Garz. Gerechter Argwohn hat es mir entdeckt.

Die That, so ich selbst sah, kan ja nicht trügen.

Fern. (Gottloser Eyd! Schweig ich bey solchen Lügen?)

(Geht ab.)

Sanc. Bin ich auch stark genug diß Unglück auszustehn!

Warum will denn Fernando von uns gehn?

Garz. Des Richters Straf-Gesicht im Vater nicht zu seh'n.

Das Blut, so mit der Milch der Mutter er gesogen,

Treibt ihn zum Mittleyd an.

Sanc. So hat Consalvo diß gethan?

So hat Sinilde mich also betrogen?

Garz. Sie folgt ihm ganz verblendt, und ist ihm so gewogen;

Daß sie aus Furcht vor ihm, nicht dem Ramir darf wehren,

Wann er bey Leonild mein Lieben sucht zu stöhren,

Die mir der König doch vorlängst bestimmt zur Braut.

Woraus ganz deutlich zu erkennen,

Daß er, der sich vielleicht ein kühnes Lust-Schloß baut,
Castilien mit Fleiß von Arragon will trennen.
Sanc. So darff, in dem ich sorgsam Tag und Nacht,
In Blut und Schweiß gewacht,
Und ein so streitbar Volk mir unters Joch gebracht;
So darff ein kahler Knecht auf mich die Nase rümpfen?
Und ein treuloses Weib die Sieges-Kränze schimpfen?

Aria.

Nun erkenn ich deine Tücke,
Unbeständig falsches Glück,
Du erhebst mich Himmel an,
Daß ich tieffer fallen kan!
Nimm nur Ruhm und Sieg zurücke,
Was hab ich für Lust daran?
Wann ich die nicht treu erblicke,
Der mein Herze zugethan.
Nun erkenn ich ic.

Sechster Austritt.

Ramiro, welcher nach abgeführten Volcke wieder herzu kömmt,
Sancio, Garzias, das Gefolge.

Ram. O du deiner Wiederkunft schätzt sich dein Knecht beglückt,
Der, König, sich vor dir hier ehrerbietig bückt.

Sanc. Soll ich von deiner Treu ein Merckmahl sehn,
So mustu augenblicks zu Leonilden gehn,

Ram. Mit Lust. - - Sanc. Berede sie durch klug erdachte Gründe,
Daß sie dem Garzias sich als Gemahl verbinde.
Sprich daß es mein Befehl.

Ram. O tödlicher Befehl! Allein,
Wie, König, kan dann ich - - Sanc. Schweig, rede mir nicht ein,
Sonst soll - - Ram. Ich will gehorsam seyn.

(Geht ab.)

Sie-

Siebender Auftritt.

Sinilde, Consalvo, Sancio, Garzias, das Gefolge.

- Sin. zu Garz. Ich habe dir mein Sohn befohlen,
Garz. Mich zum Empfang des Königs abzuholen;
Ich weiß nicht, warum du es unterlassen?
zu Sanc. Mein König, mein Gemahl, mein Schatz laß dich umfassen.
Sanc. Verrätherin, die alle Welt muß hassen.
Sin. O Himmel! was ist diß? Confal. Dein Knecht fällt dir zu Füßen.
Sanc. Verräther, packe dich!
Durch den ganz Arragon beschimpft wird bleiben müssen.
Confal. Was hör' ich! wie? durch mich?
Sanc. Durch dich, Treulofer ja: Darfstu noch pochen?
Conf. Mein König, was hab ich verbrochen?
Warum willst du erzürnet von mir gehn?
Sanc. Schau sie nur an, du wirst es sehn.

(Geht ab.)

- Sin. zu Garz. Was reizt ihn so zum Zorn? Mein Sohn, was ist geschehn?
Garz. Schau ihn nur an, du wirst es sehn.

(Geht ab.)

Achter Auftritt.

Sinilde, Consalvo.

- Conf. Königin, so trag ich solchen Lohn,
Für meine Wachsamkeit und treuen Schweiß davon?
Sin. Was Wachsamkeit? was Schweiß? was Lohn?
Das Gute, so du thatst, war nichts als deine Pflicht.
Was dein Verbrechen, weiß ich nicht;
Diß hör' ich: Daß du der, der mich unglücklich macht.
Ich weiß nicht wie? Doch rührt der Vorwurf her von dir.
Wer meinem Könige mißfällt, wird auch von mir
Verflucht, gehasset und veracht.

Aria.

- Conf. Verfluchst du mich? der Himmel nicht:

Ver=

Verachtung ist der Tugend keine Schande,
Ich fürchte weder Haß noch Bande,
Weil mich mein Herz unschuldig spricht.
Verfluchst du mich? der Himmel nicht.

Neunter Auftritt.

Sinilde allein.

SS Ich Wetter zieht sich über mich zusammen?
Welch Laster-Maul schwärzt meine Tugend an?
Will man mich ungehört verdammen?
Wird unverdienter Schuld in mir Gewalt gethan?
Kann Sancio mich selbst verstoßen und entehren?
Läßt Garzias mich so verächtlich stehn?
Schau sie nur an, du wirst es sehn.
Schau ihn nur an, du wirst es sehn.
Ich kan das Rägel nicht erklären,
Doch scheint die Deutung bloß auf meinen Fall zu gehn.
Ist diß für meine Lieb und meine Zucht der Lohn?
Untreuer Ehemahl! und ungerathner Sohn!
Wünscht ihr, daß nun, statt Zärtlichkeit und Treu,
Mein Herze gegen euch mit Haß erfüllet sey?
Wohl! wohl! ich will nicht ungerochen fallen.
Auf Rachgier, auf! zeig dem Tyrannen an,
Was ein beleidigt Weib, was Frauen-Enfer kan.
Daß in dem weit entfernten Norden
In meines Vaters Ohr die Unglücks-Post erschallen,
Daß die Beleidiger durch seine strenge Waffen
Er so lang suche zu bestraffen,
Biß daß ganz Arragon, durch Brand und Morden,
Ein Schau-Platz meiner Rach' ein öder Steinhauß worden.

Aria.

Wie kanst du, o Himmel, mit Blitzen und Keilen,
Der Unschuld zum Beystand, so lange verweilen?

Ver-

Verfolge den Vater, bestraffe den Sohn /
Gib beyden nur Schwefel und Donner zu Lohn!
Und laß sie verzweifflend zum Schrecken-Pfuhl eilen!

Aber nein! ach Himmel nein!

Sie der Straffe zu befreyn,

Will ich gern unglücklich seyn.

Drum o Himmel hör mich nicht,

Wann mein Mund von Rache spricht,

Himmel nein! erhöre mich nicht.

Wui! schäme dich mein Herz,

Wohin verführte dich dein Schmerz?

Ihr erste Regungen von Zorn und Wuth,

Bestürm't nicht länger meinen Muth!

Vergib, O Himmel, mir mein ungedultig Wesen!

Vergib, O Sancio, mein Garzias vergib

Des blinden Eifers blinden Trieb

Ihr sollt nun meine Reu aus meinem Schweigen lesen.

Vergiß, mein Sohn, wann ich hierinn zuviel gethan.

Geliebter Ehgemahl, laß sich dein Aug erhellen!

Ich beß in selbem auch des Zornes Unfug an.

Dein Haß ist darum ja schon allzu billig,

Weil ich mich hier so sehr durch meinen Zorn verstellen,

Und einen Augenblick auch nur euch hassen kan.

Erbarm't euch! doch wollt ihr die Unschuld hassen,

So schweig ich in Gedult, so sterb ich ganz gelassen.

Ende der ersten Handlung.

Wunderer Handlung /

Erster Auftritt.

(Der Schau-Platz zeigt bey anbrechendem Morgen ein
C
Flei-

Ein kleines Buschwerck, welches über eine breite steinerne Treppe
hinauf zu einem grossen gewölbten Saale führet,
dessen Thüren annoch verschlossen.)

Leonilde, Garzias hernach.

Aria.

Es singet schon wieder mit jauchzendem Schall,
Die Ohren bezaubrende Nachtigall,
Und locket dem Satten mit schmeichlendem Triebe
Zur Liebe! zur Liebe!

Es sucht schon der scherzende Wiederhall,
Ihr künstlich die Thöne zurücke zu geben:
Bald ruft sie durch starckes und zwitscherndes Beben,
Bald reißt sie durch sanftes und stehendes Schweben,
Bald scheint es, als ob sie im Klagen sich übe,
Bald seuffzt sie im Steigen, bald lacht sie im Fall;
Doch lockt sie zu nichts als zur Liebe! zur Liebe!
Es singet schon 2c.

Garz. Erwünscht treff ich, Prinzess, dich an;
Damit ich dir dein Glück verkünden kan;
Das dir den hohen Ruhm wird gönnen,
In kurzer Zeit dich mein Gemahl zu nennen.

Leon. Diß sondre Glück, mein Prinz verdien ich nicht,
Weil es zu hoch für mich, bin ich dafür verpflichtet!

Garz. Ein Herze rührte wohl kein edler Zug,
Das solche Hoheit wolte fliehen;

Leon. Der kan diß wohl mit keinem Zug,
Zum Anwachs meiner Hoheit ziehen,
Der mir nichts höhers gibt als er hofft zu empfangen.
Wer mich besitzet, wird der nicht auch mein Reich erlangen?

Garz. Dein Hochmuth ziehet noch schöner deine Wangen,
Die Ehr ist wahrlich nicht geringe,
Daß unter Amors Joch ich dein stolz Herze bringe.

Du

Gerz. Vielleicht, wär ich Ramir, so würd ich eh vergnügt,
Leon. Vielleicht wo er von mir sich überwinden nemte,
Dass seine Höflichkeit mich eh besiegen könnte.

Aria.

Garz. Glaube nicht, dass ich dich hasse/
Weil mein lieben dir missfällt:
Mich wird doch die Zeit erfreuen,
Da dein Stolz dich wird gereuen,
Wann mein Herz den Sieg behält.
Glaube nicht &c.

Anderer Auftritt.

(Die Thüren eröffnen sich, und zeigen einen grossen Gerichts=Saal, worin der versammelte Königliche hohe Blut=Rath in einem Kreyse sitzt. In dessen Mitte steht ein kleiner Tisch mit Federn, Dinte und Papier, woran der Gerichts=Schreiber zusehen. Sancio auf einem Throne zur Seiten, und Sinilde durch die Wache herzu geführt, ohne einigen Schmuck auf dem Haupt, und ohne den Königlichen Talar.)

Sanc. Komm für Gericht! Unzüchtige.
Sin. Komm, läugne, wo du kanst, die Schuld gebrochener Eh!
Wann du von deinem Thron mich ja zu stürzen trachtest,
Wann deiner eignen Ehr du ja so wenig achtest,
O! so geb ich dadurch nichts als ein falsches Glück,
Nichts als ein scheinbar Gut zurück,
Das, müsst ich nicht dabey dein Herz verliehren,
Das meinige gar wenig würde rühren.
Allein;
Dass du vielleicht nur meiner los zu seyn,
Des guten Rahmens Ruff und meiner Keuschheit Ruhm,
Die einzig noch mein wahres Eigenthum,

Daß du mir, Grausamer, auch die willst nehmen,
 Darüber muß mit Recht mein Herz sich grämen.
 Unzüchtig? ich? und wer ist denn der Mißethäter,
 Den man solch einer That mitschuldig nennen kan?
 Sanc. Die Schuld wird bald Consalvo selbst gestehn;
 Den, der dich angeklagt, wirstu mit Schrecken sehn.
 Sin. Er sey auch wer er will, so ist er ein Verräther,
 Ein gottloß Lügen-Maul. Zu Zeugen ruff ich an,
 Ganz Arragon, den Himmel, meine Söhne.
 Sanc. Die Söhne? Ja! wohl an!
 Man laß den Garzias, man laß Fernando kommen.

(Ein Gerichts-Officier geht ab / den Garzias und Fernando zu hohlen.)

Sin. Hastu im Kriege dann erst angenommen,
 O König, so barbarische Sitten,
 Daß du, der so gerecht, ist selbst doch überschritten
 Das heilige Gesetz der Lieb und Ehr?
 Wohl an! was dir gefällt, geschehe!
 Ich hasse dich doch nicht: Was kan ich mehr?
 Nur schone deines Betts, nur schone meiner Ehr!

Aria.

Seyd nicht so ungerechte Richter,
 Geliebter Augen holde Richter,
 Ihr zürnt, da ich doch nichts gethan.
 Unmöglich kan mein Herz euch hassen,
 Blickt nur, eh ich euch muß verlassen,
 Mitleydend mich noch einmahl an.
 Seyd nicht ic.

Dritter Auftritt.

Garzias, Fernando, die Vorige.

Garz. (Schweigend der Gewissens-Wurm,
 Erreg in den Gedanken keinen Sturm.)

Duns

Fern. (Unbedachter Eid! o übereilter Schwur.
Schweig ich? was sagt Pflicht und Natur?)
Sin. Dispmahl bedien' ich mich mit Fleiß, ihr Prinzen, nicht
Des Rahmens meiner Söhne,
Der doch so süsse sonst, so schöne.
Vielmehr erlaß ich euch freiwillig vor Gericht,
Hier öffentlich von aller Kinder-Pflicht.
Ich bin izt nur Sinild, nicht eure Mutter mehr.
Drum laßt eur eigene und eures Vaters Ehr,
Mehr als mein Elend euch zu Herzen gehen,
Und sager ungeschemt, sagt redlich was geschehen!
Ein Frepler, ach! kaum daß ichs sagen kan,
Klagt mich des Ehbruchs an:
Sagt ihr, wie ich gelebt! ihr könnt es sagen.

Aria.

Garz. Such keinen Schutz bey mir,
Dieweill ich selbst allhier,
Dich muß verklagen!

Sin. Schweig Bösewicht! du Abscheu der Natur!
Du bist kein Ritter, Nein, ein Ehren-Schänder nur,
zu Fern. O du weit edler Theil von meiner Seelen,
Ich kan die Unschuld dir nachdrücklicher empfehlen,
Fernand, durch dich wird mir vielleicht der Schutz nicht fehlen,
Auf! habe Herz genug die Unschuld zu beschützen,
Uns Himmels willen straff den Laster-Mund,
Der meine Jugend darff so unverschämt beschmigen.
Mach du der Mutter Wandel kund,
Sprich, ob man Ursach hat mich Treubruchs anzuklagen.

Fern. (O abgedrungner Eid!
O welches Herzenleyd!
Ich darff nichts sagen.)

(Geht ab.)

Sanc. Sprich nun! sprich was dich deucht?

Sin.

Von beeden Eöhnen klagt dich einer an,
Der andre schweigt, und weicht,
Diet weil er dich vielleicht nicht hassen kan.
Wohl! weil es dir gefällt, daß ich dann schuldig sey,
So will ich auch nicht länger widerstreben,
Vielmehr dem Schluß des Schicksahls mich ergeben:
Nur auf ein Wort allein bitt ich mir aus hieben,
Den Garzias zu sehn. Sanc. Diß steht dir frey.

Aria.

Wann der Himmel uns vergönnte,
Daß man zärtlich lieben könnte,
Sonder Argwohn, ohne Schmerz,
Ach wie glücklich wär ein Herz!
Doch der Wechsel muß uns quälen,
Der verkehrt in meiner Seelen,
Luft in Last, in Schmerz den Scherz!
Wann der Himmel &c.

(Geht ab.)

Vierter Auftritt.

Sinilde und Garzias.

Sin.

Schau mir recht ins Gesicht, so fern du kanst und willst,
Fürst Garzias, ich bin Sinild,
Die Tochter und Princeß des grossen Haupts aus Norden,
Durch den so mancher schon besiegt geworden.
Die klagst du Ehbruchs an zu deiner eignen Schand?
Ehrst du also in mir Gebuhr und Stand?
Und die mir ins Gesicht geschriebne Majestät?
Zu der in Zukunft dich der Himmel auch erhöht?
Ruchloser, wo ist dein Gewissen hin?
Biß hieher redete Sinild die Königin
Mit Prinzen Garzias, nun steigt sie von dem Throne,
Nun spricht sie bloß als Mutter mit dem Sohne:

Meig

Mein Sohn, mein Fleisch und Blut, kehre in dich selber wieder,
Erkenn die Schuld und sprich die Mutter frey.

Schau mir den Himmel an! Denck wie erzürnt er sey!

Vielleicht ist Gnade noch, soll reuend vor ihm nieder!

O Himmel! du mußt nicht an ihm die Unschuld rächen!

Ich bitte selbst für ihn vergib ihm sein Verbrechen.

Garz. (Ihr Zuspruch scheint das Herze mir zu rühren,

Jedoch ein grosser Geist läßt keine Reue spühren.)

Sin. Was sagst du? sprich! wie wenig hat mein Hoffen

In dir, seit du erwachsen, eingetroffen!

Ach! prophezehtest mir dein Halsen, dein Umfassen;

Dein kindlich Lächeln selbst, damahl nichts als diß Hassen;

Mein Sohn, wo dir gefällt, eh ich muß von dir gehn,

Das unglückselge Herz zu sehn,

Aus welchem du dein falsches Blut gesogen;

Das mich in dir so sehr betrogen,

So öffne diese Brust, diß einig bitt ich mir;

Betracht darin der Unschuld reinste Spur,

Und schone meines Ruhms und meiner Ehr allein;

Das übrige soll dir vergeben seyn.

Garz. (Sie rührt mir noch das Herz: ich muß entweichen.)

Sin. Ach Garzias mein Sohn, mein Herze, bleib!

Garz. Ich bin kein Sohn von einem Weib.

Die Ehbruchs angeklagt. Sin. O Bosheit ohne gleichen!

(Geh ab.)

Aria.

Garz Bald fürchtet, bald hofft ihr, verwirrte Gedanken,
Bald scheint ihr zu schmeicheln, bald scheint ihr zu zanken,
Bald zweifelnd wie Wellen des Meeres zu wancken:

Doch troßt euren Sturm mein heroischer Muth.

Ihr werdet den Eyfer, den Vorsatz nicht brechen,

Ich will mich, ich muß mich, ich werde mich rächen,

Nichts kan mich versöhnen als Blut.

Bald fürchtet ic.

Fünf

Fünfter Auftritt.

(Ein Theil des Königlichen Schloß-Gartens mit Parterren und Orangerien, woran hinten des Consalvo Wohnung stößt.)

(Comique Entrée.)

Fernando mit einem Theil der Königlichen Wache, hernach Leonilde.

Aria.

Süßer Friede meines Herzens,
Komm zurück wo bleibest du?
Vor der Größe meines Schmerzens,
Weiß ich nicht mehr was ich thu.
Mitleyd, das ich nicht darff zeigen,
Unschuld, die ich muß verschweigen,
Ach stellt meinen Geist in Ruh,
Und schreibt mir die Schuld nicht zu.
Süßer Friede ic.

Ein ganz verwirrter Streit in meiner Seelen,
Von Mitleyd Furcht und Scham kommt mich zu quälen.

Leon. (Ich suche den Kamir,
Und finde den Fernando hier?)
Weistu o Prinz, daß schon der Stab gebrochen?
Daß deiner Mutter schon das Urtheil ausgesprochen?
Daß nach des hohen Bluts-Raths-Schluß,
Ihr Leib der Blut ein Opfer werden muß?

Fern. Ja leyder hab ich es vernehmen müssen.

(O Garzias, wo bleibet dein Gewissen!)
Leon. Ich bin von ihr ersucht den König anzusehn,
Vor ihrem Tode sie nur einmal noch zu sehn.
Ruff, Prinz, laß deine Pflicht in diesem Fall nicht schlaffen,
Du mußt den Bruder lügen straffen.
Unmöglich das Sinild so lasterhaft seyn kan.

Fern. (O böser Eyd, den ich gethan!)

Sech=

Sechster Auftritt.

Die Vorige, Consalvo.

- Leon. **S**ie seltsam kommt mir doch sein Schweigen für!
Conf. (Was seh ich? Hier der Prinz?) Fern. Gib dich gefangen,
Consalv. und deinen Degen mir!
Conf. Vom König ist an mich selbst der Befehl ergangen,
Ich will auch dem Befehl mich nicht zu widerlegen,
Nimm hin den sonst sieghaften Degen.
Ich klag und murre nicht. Ich weiß es schon,
Und anck bleibt doch bey Hoff meist der verdiente Lohn.
Fern. (Wie sehr rühret mich des Helden Ungelücke!)
Leon. (Welch edle Großmuth strahlt aus seinem Helden-Blicke!)

Aria.

- Conf. Drohet mir gleich ein feindlich Geschicke,
Weicht doch mein Herz nicht zaghaft zurücke,
Weil es nichts wieder die Tugend gethan.
Furchtsames Zagen,
Weibisches Klagen
Stehet großmüthiger Unschuld nicht an.
Drohet mir gleich ꝛc.

(Wird von Fernando mit der Wache abgeführt.)

Siebender Auftritt.

Leonilde, hernach Ramiro.

Aria.

- S**ernunft und Neigung, Ehr und Liebe,
Bestürmt mich nicht mit so viel Quaal!
Die spricht, will ich sie fragen:
Das Herz nicht, die Vernunft lenckt eine Helden Wahl.
Hingegen will die Liebe sagen:
Das Herz, nicht die Vernunft wehlt sich ein Ehgemahl.
Vernunft ꝛc.

D

Da

Ram. (Da ist schon die Prinzess. Noch nár es Zeit;
Mein Herz! mich selber zu erwählen.
Doch nein! gehorche du des Königes Befehlen.)

Leon. Hastu in meiner Angelegenheit,
Davon ich dir jüngst Nachricht mitgetheilt.
Mit deinem Rath geeilt?

Ram. Ja. **Leon.** Und wie nennt sich der, auff den die Wahl gerichtet?

Ram. Prinz Garzias. **Leon.** Gemach! mehr nicht.

Ich seh an Garzias den Glanz von einer Kron;

Ich sehe wohl sein Erb-Reich Arragon;

Doch seh' ich auch an ihm die wilden Sitten,

Und seinen Stolz, der oft den Wohlstand überschreiten,

Ruch die Vermählung kommt mir sehr gefährlich für.

Bedenck dich besser, o Ramir.

Ram. Was Hochmuth heisst an einem Unterthan,

Steht höhern als was edles an.

Leon. Woich Verdienst und Tugend finden kan;

Mag Hoheit und Geburt zurücke bleiben.

Der Rahme, denn ich mir ins Herze wollen schreiben,

Kan der dich gar nicht zum Nachsinnen treiben?

Ram. (Die Neigung muß allhier der Grobmuth Opfer seyn.)

Kein anderer als Garzias bleibt dein,

Der König selbst hat ihn erwählen wollen.

Leon. So hat der König wollen?

Und weil der König will, will Leonilde nicht,

Damit es ja nicht scheint, daß Leonilae sollern.

Ram. Stimme lieber deinem Glück freywillig bey,

Damit der König nicht zum Zwang genöthigt sey.

Dir ist nicht unbekant, daß Fürsten selten dencken,

Ob sie das Recht, ob sie die Grenheit kräncken.

Die Staats-Sucht glaubt, es steh ihr alles frey,

Zumahl, wo viel Gewalt. Ich läugne nicht,

Prinz Garzias hat zwar ein frech Gesicht,

Doch desto grösser ist dein Ruhm, dein Sieg zu nennen,

Daß ein so stolzes Herz dein Glanz bezähmen können.

Aria.

Aria.

Waffne dich nur mit Freundslichkeit!

Schönheit und holde Sitten

Haben ja wohl zu jeder Zeit

Glücklich den Stolz bestritten.

Waffne dich nur mit Freundslichkeit!

Deinen holdselgen Blicken,

Welche das Herz entzücken,

Schönste, bleibt stets der Sieg bereit.

Waffne dich nur mit Freundslichkeit!

Leon. So stürzest du dich selbst, wie ich ersehe,

Nur daß sich Garzias erhöhe?

Wohl dann: Dein Rath geschehe!

Sein unerträglich Joch nehm ich nun an,

Erkenn daraus, wie ich mich selbst bezwingen kan.

Ramir, ich sah, zum Nachtheil meiner Pflicht,

Viel lieber dich, als angebothne Kronen,

Ich achtere gering die Macht und Pracht der Thronen,

Mein Absehn war allein auf dein Verdienst gerichtet.

Wahr ist es wohl, daß ich dir nichts davon gesagt;

Der Rahme sollte zwar im Herzen bleiben,

Doch da der Mund es nicht gewagt,

Entdeckten es genug die Seuffzer und die Blicke,

Allein dein Herz verstößt muthwillig dieses Glück.

Ram. (Der Grobmuth hab ich bloß mein Unglück zuzuschreiben!

Mir selbst zur Straffe nur hab ich gesagt.

Leon. Hör was versaumte Lieb ist sterbend wehlt:

Das Band mit Garzias, so ich bisher verachtet,

Wornach der König, Er und Du umsonst getrachtet,

Geh ich nun wider dich und wider mich selbst ein.

Ich will durch weigern dich nicht mehr betrüben,

In dem Gemahl fort dein Geschenke lieben,

Mit lieben deinen Rath ausüben,

Und dieses Herz, Ach! das nur wolte dein!

Das soll dem Garzias nun eigen seyn.
Ram. (Sey standhafft, o Ramir, verhele deine Pein!)

Aria.

Leon. Ich will nicht mehr an dich gedencken:
Den Schatz, den du mir wollen schencken,
Nehm ich nun an von deiner Hand.
Bloß dir zu Lieb, dir zu gefallen,
Wehl ich nunmehr vor andern allen,
Den mir zuvor verhassten Gegenstand.

Geh! mach dem Garzias die Zeitung selbst bekannt,
Ram. Fahr wohl! (Ich werde mich zu Tode kräncken.)
(Als er abgeht / hält sie ihn zurücke / und singt ihm noch erst
folgendes vor.)

Ich will nicht mehr an dich gedencken,
Den Schatz, den du mir wollen schencken,
Nehm ich nun an von deiner Hand.

Achter Auftritt.

(Der Königin Gefängniß.)

Sinilde, Sancio.

Sanc. Sinild, ich würdte dich, auf dein vielfältig Stehen,
Noch einmahl dich zu sehen.

Du bist die letzte Günst so ich dir werde schencken,
Für ein unglücklich Angedencken
Der Königlich Eh, die du verlegt.

Sin. Mein König und mein Herr, geseht;

Daf ich mich schuldig solte wissen

Solch einer schänden That, hatt ich zu meiner Quaal

Und eignem Vorwurff, mein Gemahl,

Um deine Gegenwart dich ja nicht bitten müssen,

Weil ein Verbrecher gar zu sehr erschrickt,

Wann

Wann den Beleidigten im Richter er erblickt.
Ich muß zwar, doch unschuldig, sterben,
Verläumdung und Gewalt befördern mein Verderben,
Der Garzias verlangt's, du stimmst mit ein,
Daher muß auch der Schluß vom Rath bestätigt seyn.
Sanc. Wo du unschuldig bist, ist mein Sohn ein Verräther,
So schützt ihn keine Macht, so schützt ihn kein Flehn,
Es soll mein eigen Blut in diesem Uebelhäuter,
Und wer sonst schuld daran, mit Schrecken untergehn.

Aria.

Die mich nicht verschont, will ich auch nicht schonen,
Biß daß sie mein brennender Eyfer verzehrt.
Weil Rache die glänzende Strahlen der Kronen
In tödliche Blitze der Straffe verkehrt.
Die mich zc.

Sin. Ach nein! dein Zorn betreffe nur mein Haupt!
Daher, wann jemand sich will unterstehen,
Den Zwey-Kampff für mich einzugehen,
Um nach des hiesigen Landes Rechten,
Mein Ehr und Unschuld zu verfechten,
Sey es ihm nicht erlaubt.
Zu meines Sohnes Schild würd ich die Brust darreichen,
Damit er der Gefahr nur sicher möcht entweichen.
Drum bitt ich dich durch diese Thränen Bluth
Und durch mein reines Blut,
Das du ißt bald wirst fließen sehen,
Laß meine letzte Bitt dir doch ans Herze gehen:
Und kommt mein Unschuld ja nach meinem Tod ans Licht,
So schone meinen Sohn, bestraff und haß ihn nicht.
Vergib's dem Garzias, der mich so schwer belogen.
Trag doch mit dem Verfehn, weil es dein Sohn, Gedult.
Die Quellen seiner Schuld
Sind seinen Adern ja durch mein Blut zugeflossen,
Und mit der Mutter-Milch selbst in sein Herze gegossen.

Die Frechheit stammt von jenem harten Himmel,
Von der gefrorenen Erd und strengen Norden
Wo ich gezeugt, wo ich gebohren worden.
Daher entspringt sein wilder Muth,
Daher stammt nur durch mich sein kaltes Blut.

Aria.

Kan ich noch vor meinem Sterben,
Eine Günst von dir erwerben,
Ach so schöne dessen Blut /
Der mir dieses Unrecht thut.
Kan ich meinen Sohn befreien,
Will ich keine Marter scheuen,
Fürcht ich weder Tod noch Bluth.
Kan ich noch ic.

Sanc. Umsonst willst du dein Heyl auf meine Wehmuth bauen,

Von Lieb und Zärtlichkeit viel vorzubringen,

Und dadurch Mitleyd zu erzwingen,

Ist nichts als List, das Eigenthum der Frauen.

Sin. Mein glaube nur, wann dir mein Tod gefälle,

Bin ich bereit: Doch wann mein Unschuld einst erhelle?

So laß doch Gnade nur für Recht ergehn,

So laß als Vater dich, und nicht als Richter sehn.

Vergib dem Carzias, der Recht und Pflicht darff beugen,

Vergib dem Ferdinand sein unbefugtes Schweigen,

Ich falle stehend hier als Magd zu deinen Füßen,

Und so du es vergönnst, annoch als dein Gemahl,

Vielleicht erweichen dich die Zähren ohne Zahl,

Die Fromm-weiß mir aus beyden Augen fließen.

Zum wenigsten versage mir allhie,

Den letzten Kuß nicht auf dein Knie!

Weil jener schönen Zeit mein Unstern mich beraubt,

Da mir dergleichen Lust dein holder Mund erlaubt.

Sanc. (O du Erinnerung der vormals süßen Lust,

Wie schmerzlich ruhst du meine Brust.)

Da

Sin; Du weinstest Sancio, diß lindert meinen Schmerz,
O Thränen, voller Trost für mein gekränktes Herz.
Laß mich nur auf diß Tuch zween Tropffen fassen,
Daß ich mein Herz damit befeuchten kan,
Wann in der Blut ich nummehr soll erblaffen!
Diß Tuch, benezt mit deinen Zähren,
Ob gleich der Leib verbrennen muß,
Wird, leg ichs auf die Brust, den Flammen wehren,
Daß sie mein Herz doch nicht versehren.
Dann such es in der Asch', und schau ob nicht dein Bild
Noch ganz darinn verwahrt, so wann du die Sinild
Unschuld'ig dann befindest, gib ihm noch einen Kuß,
Doch voll Erbarmung sprich:
Unschuldigs Herz! Ach! ich beklage dich.
Geschicht diß, o wie froh wird meine Seele stiehn;
Zuerst in dein geliebt Gesicht,
Und nachmahls in das volle Licht;
Vergnügt zum Himmel ziehn.

Sanc. (Ich kan dem Schmerz nicht länger widerstehn.)

Sin. Ach willst du schon auf Erwig von mir gehn?

(Sancio will abgehen / sie hält ihn wehmüthig zurück.)

Aria à 2.

Wiltu auf ewig von mir gehen?
Soll ich zum letzten mahl dich sehen?
So sag mir doch nur gute Nacht!
Gute Nacht!

Sanc.

Sin.

Ich weiß du wirst einst reuend klagen,
Ich weiß du wirst noch seuffzend sagen,
Verflucht sey mein Verdacht!
Soll ich auf ewig von dir gehen?
Wiltu zum letzten mahl mich sehen?
So sag mir doch nur gute Nacht!

Sanc.

Gute Nacht!

Neun

Neunter Auftritt.

(Es erscheinet plötzlich die himmlische Wohnung der Unschuld, wodurch das ganze Gefängniß mit hell-strahlenden Wolken bedeckt wird. Auf einem mit Sonnen-Strahlen durch-klärten Throne sitzt die Unschuld, die Wahrheit, die Tugend, die Unsterblichkeit, umgeben mit vielen Genien der heroischen Tugenden. Zu ihren Füßen liegt ein grosses Ungeheur in Gestalt der Chimära.)

Sinilde in Ohnmacht.

Die Unsch. Sinilde, laß den Schmerz dich nicht besiegen,
Der Himmel ist gewohnt die Unschuld anzusehn.

die Wahr. Sollt auch der Leib in Brand und Bluth vergehn,
Muß die Verläumdung doch zuletzt erliegen,
Und Wahrheit bleibet ewig stehn.

Ein unverdienter Tod kan erst ein neues Leben,
Gefängniß ohne Schuld, die ewge Freyheit geben.

die Tug. Dein Ruhm wird noch im Grabe herrlich glänzen.

die Unst. Und die Unsterblichkeit mit Sternen dich bekränzen.

(Die Unschuld und Wahrheit / nebst der Unsterblichkeit steigen herab ins Gefängniß / und setzen der Sinilde den Sternen-Kranz der Unschuld auf.)

Aria.

Die Unsch. Es glänzet die Unschuld in himmlischen Strahlen,

Es schimmert die Wahrheit in ewigem Licht.

Sie werden, wie Gold, durch die Flammen bewähret,

In Purpur die Flecken von Blute verkehret,

Ein peinliches Urtheil, ein blutig Gericht,

Dient beyden zum Ruhme, beschimpfet sie nicht.

Es glänzet &c.

(Mus.)

(Aus dem Machen der Chimæra steigen die Verläumdung / die Bosheit / der Betrug u. mancherl. Lügen in Gestalt schwarzer beflügelter Kinder / welche in einem Tanze von der Unschuld / der Wahrheit und den weis-beflügelten Genien verjagt werden.)

Ende der andern Handlung.



Dritter Handlung,

Erster Auftritt.

(Ein Spiegel-Cabinet in der Leonilde Pallast.)

Garzias, hernach Leonilde und Ramiro.

So wird vom Sturm ein Schiff nicht hin und her getrieben;
Die Folter kan empfindlicher nicht seyn,
Die Hölle selbst wird nicht so arg beschrieben;
Als groß, als heftig diese Pein,
Die mein Gewissen mir erregt,
Doch wird mein hoher Sinn zur Reue nicht bewegt.
Steckt eine Höl voll Furcht und Angst in meiner Brust,
So hoff ich doch ein Paradies voll Lust
In Leonildens Reiz und Schönheit zu entdecken.
Gedoch, kommt da mit ihr,
Mein Nebenbuhler nicht? Ramir?
Sie zu belauern will ich mich verstecken.

Leon. Und was dann klagest du?

Warum verstörst du meine Ruh?

Vielleicht. - - Ram. Ach! frage doch nicht was mich kränket;

So oft mein Herz an den Verlust gedencet,

Der - - Leon. Reuet dich? daß du mir einen Thron geschenket,

Ram. Diß nicht, weil dich die Krone billig zielt,

Mit welcher Garzias dereinst dich wird erfreuen.

Leon. Will etwan dich die Großmuth reuen,

E

Mit

Mit der den Bräutigam du mir selbst zugeführt?
 Ram. Großmüthig war mein Herz, doch ihm gebührt
 Nicht aller Ruhm. Es kam dazu die Pflicht
 Krafft der ich den Befehl des Königs ausgericht.
 Leon. Du hättest mehr verliebt,
 Und weniger gehorsam seyn sollen.
 Ram. O Bornurth! der mich biß in Tod betrübt.
 Des Regens stell ich mich zur Straff auch selbst hier ein,
 Ergöße dich forthin mit ungestörter Lust,
 Beglückte Braut! an des Geliebten Brust.
 Ich will mit Seuffzen und mit Flehen,
 Als dann verlassen vor dir stehen,
 Und meiner eignen Quaal dardurch entgegen gehen;
 Ich will durch meinen Tod - - doch nein!
 Wer stirbt, entgehet dem betrüben.
 Nein, nein! ich will verzweiflend lieben.
 Wer ohne Hoffnung liebt, empfindt die größte Pein.
 Du aber, wann du mich wirst seuffzen hören,
 Hör es mit Lachen an, den Schmerzen zu vermehren.

Aria.

So oft du deinen Schatz wirst küssen,
 So laß es mich, zur Straffe, wissen,
 Und sage; das hastu verscherzt.
 Laß mich dabey als Zeugen stehen,
 Und mich zu größrer Marter sehen,
 Wie du ihn liebst, wie er dich herzt.
 So oft du ic.

Leon. (Das Mitleyd und die Liebe will mich rühren.)
 Ram. Sprich! kanstu so mein Herz nicht gnug zur Straffe ziehn?
 Leon. (Der Widerstand will sich bey mir verlieren.)
 Dein Glücke fängt von neuem an zu blühen,
 Ramir, es tilgt die Reue deine Schuld.
 Garz. (Und mir vergeht bald die Gedult.)

Die

Leon. Die Großmuth sey in dir nicht länger mehr betrübet!
Ramiro leb! Er liebt, und wird geliebet.
Erkühne dich nur einer Helden That,
Die deiner tapfern Faust und Tugend werth,
So wird dein Blut, das ist noch einen Vorwurff hat,
Am rühmlichsten geadelt und geehrt.
Beh für die Königin den edlen Zwey-Kampff ein,
So sollstu mein Gemahl, dein Lohn mein Erb-Reich seyn.
Als ein gewisses Unterpfand
Nimm hin mein Herz, nimm hin die Hand.

Garz. (Nein! länger kan ich nicht!)
Verwegner Knecht zurücke!
Ist diß die Treu? Ist diß die Pflicht?
Womit du deinem Herrn und Kron-Prinz bist verbunden?

Ram. (Die Hoffnung ist schon abermahl verschwunden)

Garz. Du aber, Leonild, o lerne doch das Glücke,
Von meinem Ehband höher achten,
Und zwischen mir und ihm den Unterscheid betrachten.

Leon. Ich weiß wohl, wie man Prinzen ehrt,
Doch weiß ich auch, wie hoch der seinen Ruhm versehrt,
Dem alle Kindes-Pflicht und Ehrfurcht noch zu wenig,
Da er die Mutter selbst aus Bosheit schuldig spricht.
Solch einen Ehgemahl verlang ich nicht,
Castilien wünscht sich so keinen König,

Garz. Und mir mißfällt doch nicht dein stolz Gesicht.

Aria à 2.

Leon. Soll ich es nennen?

Garz. Soll ichs bekennen?

à 2.

Dein stolz Gesicht,

Leon.

Gefällt

Garz.

Mißfällt

à 2. mir nicht.

Leon.

Ich kan dein Pochen Garz. Ich dein Versagen

Leon.

Nicht mehr

Garz.

Gar wohl

à 2. ertragen.

E 2

Du

Garz.
Leon.
à 2.

Du bleibst doch mein,
Ich bin nicht dein,
Das nimm zum Unterricht.
Soll ich es se.

Zweiter Auftritt.

Garzias, Ramiro.

Ich edacht ich meine Hoheit nicht,
Verworffner Knecht, und Bösewicht,
Möcht ich mit deinem Blut mein Schwert besflecken,
Ich wüßte dich von ihr leicht abzuschrecken.

Ram. Mit Wörtern ist es nicht, mein Prunk, gethan,
Laß heute sehn, was deine Klinge kan,
Wann ich zum Schutz für deiner Mutter Leben,
Im Zwey-Kampff wider dich das Zeugniß werde geben,
Daß man ihr Unrecht zugefügt!

Garz. Und daß, der sie verklagt, verläumdet, lästert, lügt.
Was unternimmst du dich? dergleichen schlechte Sache
Braucht solchen schlechten Held zur vorgeschützten Rache.
Ich eile schon zum Kampff: Du magst es wagen.
Doch! kanst du auch den Bliß von meinem Stahl ertragen?

Aria.

Geh hin, und waffne dich!
Jedoch verstehst du mich?
Du sollst es büßen.
Wann ich dein niedrig Blut
Versprüht in meiner Wuth,
Tret ich, auf Rach erpicht,
Dein knechtisch Angesicht
Gewiß mit Füßen.
Du sollst es büßen,
Verstehst du mich?
Geh nun und waffne dich.

Drit

Dritter Auftritt.

(Ein Trauer-Gemach, welches an der Sinilden Gefängnis stößet.)

Fernando, hernach Sinilde in Trauer gekleidet.

Fern. **H**ier Sternen! Ach! was muß ich sehen!
Sinild in Trauer-Tracht? Ach Herkentyd!
Unbedachter Schwur! Grausamer Eyd!
Ich muß nur dem Verweiß entgehen.

Sin. Fernando bleib! ach weiche nicht!
Nur einen Augenblick vergönne dein Gesicht
Der Mutter, die du siehst im Sterbe-Kleid;
Die sich mit nichts mehr kan, als nur mit Unschuld schmücken.
Dein Schweigen komm ich nicht dir vorzurücken,
Es wird es ohne mich schon dein Gewissen thun.

Fern. (Ach härter Eyd! was sag ich nun?)
Sin. Laß dich an meine Brust noch einmahl drücken,
Und von so manchem Mutter-Kuß
Den du von mir bisher empfangen,
Die reinen Zeichen noch von deinen Wangen
Zum letzten mahl erblicken,
Wo anderst sie der Haß noch nicht vertilgt bey dir.

Doch glaube, glaube mir,
Dein Haß ist ungerecht, es ist ein falscher Trieb.
Ich schwör es dir bey allem was uns lieb,
Ja bey dem Himmel selbst den niemand kan betrügen,
Und bey dem letzten Weg den ich bald gehen muß
Wo auch der frechste Missethäter
Sich selbst nicht mehr erkühnt zu lügen;

Fern. (O Garzias! verläumdlicher Verräther!)
Sin. Hätt ich, mein Sohn, die Ehrbarkeit verletzt,
So würd ich warlich selbst durch deinen Troß ergötzt;
Der in dergleichen Fall den Helden wohl ansteht.
Grausahmer, du versagst auch nur zween Blicke
Um die, vor ihrem Tod, ist deine Mutter fleht,
Weichstu vielleicht aus Furcht zurücke,

Fern. Daß meine Thränen Fluth dein Herz erreiche;
 Und es erweiche?
 Sin. (Mein Schweigen, Ach! verdoppelt ihre Schmerzen.)
 Ist's möglich? saget dir dein Herz nicht
 Weil es ein Theil von meinem Herzen
 Daß selbst für dich mein Herz die Unschuld spricht?
 Du siehst mich endlich an: O holdes Angesicht,
 Das tausend Anmuth hegt!
 Weil meines Königs Bild so schön darauf geprägt.
 Fern. (Verstände sie die Sprache meiner Blicke!
 Ach wüßte sie warum ich Seuffzer schicke!)
 Sin. Du seuffzest? holder Hauch! Mein Abschied naht heran;
 Die Zeit befiehlt den Jammer ganz zu enden.
 Wann ein verurtheilt Weib noch segnen kan,
 So nimm den Segen hin von meinen Händen;
 Mehr hab ich nicht: Fahr wohl! sieh mich noch einmahl an.

Aria.

Fern. Mein Auge kehrt von dir sich anderwärts,
 Doch ist es nicht aus Haß geschehen,
 Es kan der Mutter Leyd nicht sehen.
 Du siehst es zwar in Thränen stehen;
 Doch nebst dem Mitleyd nagt mein Herz
 Noch heimlich ein weit größrer Schmerz.
 Mein Auge &c.

Vierdter Auftritt.

Sinilde allein.

So hat nunmehr der Mutter Sinn
 Den zarten Neigungen genug gekrönet.
 Auf nun, o Königin,
 Zur Großmuth, die allein die hohen Seelen krönet!
 Erwarte mit Gedult, wo nicht mit Freuden
 Des Schicksahls Schlag, der nicht mehr zu vermeyden.

Das

Das falsche Glück soll selbst vor Schaam erröthen,
Wann durch Standhaftigkeit ich seinen Trost verhöhne!
Es wird erst mein Gemahl, und die undankbarn Söhne,
Wann sie mich tödten,
Aus meiner Munterkeit im Sterben lesen,
Wie widerrechtlich ihre Wuth gewesen.
Mein Unschuld sollen sie aus meinem Tode lernen,
Weil der nur muthig stirbt, der tugendsam gelebt.
Diß bleibt mein Trost, der meinen Sinn erhebt,
Der Leib fällt in die Glut, der Geist eilt zu den Sternen.

Aria.

Erhebt euch mit Stürmen ihr lodernde Flammen,
Schlagt krachend, schlagt prasselnd, schlagt knisternd zu-
sammen,
Verdoppelt den Hagel der feurigen Wuth,
Ich geh euch entgegen mit tapferem Muth.
Ihr könnt zwar die irdischen Theile verzehren;
Doch nicht die unsterbliche Seele versehren:
Der Geist sucht den Ursprung in welchem er ruht,
Und eilt zu den Sternen, trotz Flammen und Glut.
Erhebt euch etc.

Fünfter Auftritt.

Sinilde, Leonilde.

Leon. **D**er Himmel weiß, gekränzte Königin,
Wie dein elender Fall mich quälet.
Man hat zwar viel von deiner Schuld erzehlet,
Doch kenn ich besser deinen Sinn.
Sin. Wie gern ging ich zum Tode hin,
Möcht meiner Ehre diß nur keinen Schandfleck geben!
War es nicht Schimpff genug, daß solche Vattern-Brut
Erzeugt aus meinem eigenen Blut,

Die

Leon.

Die ihrer Mutter selbst den Tod anthut?
Mußt die Verläumdung ich noch auch dazu erleben?
Doch will ich nicht dem Schicksahl widerstreben,
Ich bete seinen Schluß, des Königs Willen, an.
Istlern ich erst, wie bald das Glück sich ändern kan,
Wie schlüpfrig Hoheit sey, die uns so weit verleitet,
Doch plötzlich oft den Fall bereitet.

Sin.

Dich ehrete gestern noch auf seinem Thron,
Als Königin, ganz Arragon,
Heut reißt es dich als Missethäterin
Zum Richt-Platz und zum Scheiter-Hauffen hin.
Du weinest? laß mein Ungedenken,
Zu meinem Trost in deine Brust sich senken,
Und nimm von mir, bevor ich sterben muß,
Zur letzten Gab' annoch den letzten Kuß.

Aria.

Wirstu meinen König sprechen?
Sage, daß ich ihm getreu:
Drück den Kuß auf seine Hände,
Welchen ich vor meinem Ende,
Ihm, durch dich, noch übersende,
Leyder! mehr steht mir nicht frey.
Wirstu meinen ic.

Sechster Auftritt.

Leonilde, Ramiro.

Leon,
Ram.

Himmel! seh ich schon die Unschuld unterdrücken?
Nein, Schönste nein!
Bald wirstu mich im Kampff zu ihrem Schutz erblicken,
Der Rath vergönts, der König stimmt mir ein,
Ich darff Sinildens Beystand seyn.
Und Garzias verliehrt, wo er vor diesem Stahl
Nicht besser, als vor deinem Augen-Strahl,

Nicht

Nicht besser als vor deinen Blicken,
Sein Herz weiß zu beschützen.

Leon. Glaubst ich, daß bey so zweiffelhafftem Glücke
Der Sieg nicht würd auf deiner Seite stehn,
So hielt ich von dem Vorsatz dich zurücke.
Doch weil der Himmel dich vielleicht ersehn,
Daß durch dich an den Tag die Wahrheit sey gebracht;
Ramir, so mag's geschehn,
Weil dieser Helden-Kampff dich meiner würdig macht.

Ram. Es mag auch wie es will, mir in dem Streit ergehn,
Genug: Mein Lohn ist deine Treu.
Gesezt auch, daß Sinilde schuldig sey,
Gesezt, daß ich schon nah den letzten Stunden,
Was will ich mehr? Wann meine Wunden
Ein Tropffen nur von deinen Zähren
Mittlendig wird beehren.

Leon. Nein, nein! Großmüthiger Ramir.
Der Sieg schwebt schon frolockend über dir.
Du wirst die ganze Welt Sinildens Unschuld lehren,
Knüpff an dein tapffres Schwert von meiner Hand,
Zum Zeichen meiner Gunst, diß Band.
Geh nun, du tapffrer Krieger!
Komm wieder, edler Sieger!
Geh Ritter hin! Komm wieder mein Gemahl!

Ram. Mich spornet zum Kampff nun zweysach deine Wahl.

Aria.

Ich scheide voll Hoffnung und Liebe,

Annehmlichste Seele, von dir.

Dein Auge beseuget die Triebe

Der tapffersten Großmuth in mir.

Ich scheide u.

F

Sie

Siebender Auftritt.

(Ein grosser Kampff-Platz oben mit Gallerien und Logen für die Königliche und andre Zuschauer, mit Schrancken, und hinten ein angezündeter Scheiter-Hauffen, überall mit Wache besetzt.)

Sancio allein.

¶ Sie seyd ihr, unbeglückte Thronen,
So manchem Anlauff ausgesetzt?
Wenn man aus Uebermuth den Himmel selbst verlegt,
So lehrt er uns gar bald, wie eitel unsre Kronen.
Mein Glück machte mich so gar vermessen,
Daß ich mich selbst darüber bald vergessen
Izt stürmt das Unglück ein auf mich wie eine Flut.
Es kämpfft mit meinem Blut mein Blut.
Ramir und Garzias verfolgen sich,
Die beyde meine Söhn, ach! diß beängstigt mich.
Mein Ehgemahl wird angeklaget,
Und auch vertheidiget: doch geh es, wie es will
Mein Ehre leydet nur O Schmers, der tödlich naget,
Noch mehr gewinnen und verliehren,
Droht gleichen Kummer meiner Brust;
Ein Sohn ist der Gewinn, ein Sohn ist der Verlust!
Doch kan nichts schmerzlicher die Seele rühren,
Als daß ich nicht ein Herze hassen kan,
Das mir doch mehr als allzu weh gethan.

Aria.

Seufzend klagt die Turtel-Taube,
Ueber ihres Gatten Tod,
Der dem Habicht ward zum Raube;
Grösser noch ist meine Noth,
Die besuFFT, was sie muß lassen:
Ich beweine, was ich solt hassen.

Alch

Achter Auftritt.

Confalvo gefesselt von der Wache herbey geführt. Sancio,

Conf. Schau, Sancio, schau den in einer Kette,
Der deine Feinde sonst zu fesseln nur gewohnt.
Soll ich ein Schänder seyn von deinem Bette?
Hab ich selbst deiner Eh und Ehre nicht verschont?
Nein, Sancio, kanstu so falscher Klage trauen?
Mein Freund, eröffne diese Brust

(Ein Officier von der Wache entblößet dem gefesselten Conf.
die Brust.)

Damit er sehen kan, ob Zeichen geiler Lust,
Ob eines Ehbruchs Spuhr darauff zu schauen?
Komm nun, ließ diese Schrift, sieh diese Narben an;
Die Merckmahl meiner Treu, so mancher Wunden,
So manchen schwehren Kampffs den ich für dich gethan.
Ist nicht mit meiner Ehr auch selbst dein Ruhm verbunden?
Wird mit dem Tode der belohnt,
Der tausendmahl um dich nicht scheute Tod und Sterben?
Muß nicht vor Schaam sich dein Gesicht entfärben?
Du schweigst? Genug: Du suchst nur mein Verderben.

Aria.

Du schweigst: Entweder hörstu nicht;
Und hörstu, willst du doch kein Mitleyd zeigen.
Schweig nur! ob gleich dein Mund nicht spricht,
So wird doch mein unschuldig Blut nicht schweigen.
Du schweigst &c.

Neunter Auftritt.

(Der Aufzug zu dem öffentlichen Zwey-Kampff ziehet sich
von dem Hinter-Theil des Schau-Plazes hervor in die
Schranken. Zuerst ein Herold mit blossen Kampff-
Schwerde

Schwerde. Hernach ein Theil der Königlichen Leib-
Wache mit gedämpfften Pauken und Trompeten mit Sor-
dinen, welche, wie die Fahnen, mit schwarzem Flor behängt.
Alsdann vier Kampff-Richter mit Turnier-Stäben und
Feld-Binden. Ihnen folgen die 6 Secundanten, des Garzias
Beystände, in zwey Gliedern, in deren Mitte Garzias alleine
geht mit Helm und Schild zum Zwey-Kampff gerüstet.
Alsdann der Hoff-Blut-Rath mit vielen Gerichts-Bedien-
ten, und nach demselben Ramiro zwischen seinen 6 Secundanten
gleichfals zum Zwey-Kampff gewaffnet. Zwölff Officers
tragen die 12 Wapen der Beystände und zwischen denselben
vier Pagen die Wapen und Schlacht-Schwerdter des Gar-
zias und Ramiro. Endlich folget die Sinilde, begleitet von 2
Hoff-Damen, welche, wie die Pagen, in Trauer gekleidet,
und der ganze Aufzug wird von Piquenirern mit ver-
kehrtem Gewehre geschlossen.

Aria à Tutti.

Chor der **SS** An öffnet die Schranken, ihr Ritter, zum
Beystände. ringen,

Verfechtet die Wahrheit mit tapfferen Klingen,
In diesem so wichtig als tödlichen Krieg.

Chor des **A**ber ach! grausamer Sieg!
Volcks u. Du magst, wenn du wilt, gelingen,
der Zusch. Du wirst uns nur Thränen bringen.

Sin. Ramir, auf diesem Plag und zwar mit Wehr und Waffen;
Der Unschuld Schutz zu schaffen,
Und Ehr und Leben
Großmüthia mir zu geben?
Ein großes ist, so ich dir schuldig bin;
Doch, krafft des Ansehns deiner Königin;
Das mir noch bleibt, bis mich die Flamme wird verzehren,

3ff

Ist diß mein lezt und ernstliches Begehren:
 Betrachte, daß dein Feind schon dein geborner Herr,
 Daß ihm des Königs Bild und meines eingepräget,
 Daß unser beyder Blut in seinem Pulse schläget.
 Dann sollte ja das Glück es fügen,
 Daß wider meinen Wunsch, mein Sohn müßt unterliegen,
 Besiegt durch deinen Arm in diesem Streit;
 So würd ich deinen Sieg verfluchen,
 Und meine Liebe wär alsdann bereit,
 Zur Straff, als Rächerin, erzürnt dich auffzusuchen:
 (O Liebe, die mich rühret! Leon. Ramir. O edle Zärtlichkeit)
 Schafft doch einmahl die Weiber nun beyseit.
 Auf! auf! es ist zum Zwey-Kampff Zeit.

Fern.
 Garz.

Chor
 der Bey-
 stände.

Die Schrancken sind offen: Ihr Ritter, zum
 Ringen!
 Verfechtet die Wahrheit mit tapfferen Klingen!

Sin. Grausahmer Prinz, mehr grausam als zu glauben,
 Ich sehe, wie dein Arm nunmehr den Degen zieht,
 Um Ehr und Leben mir zu rauben,
 Wie ungerecht, weiß der gerechte Himmel,
 Der mein und dein und aller Herzen sieht.
 Jedoch, weil du nun schon einmahl
 So grob gefehlt, so brauche Herz und Stahl,
 Um ja des Siegs nicht auch noch zu verfehlen,
 Weil diß mich mehr, als jenes, würde quälen.
 Ramir ist ja schon halb besiegt,
 Weil er nicht sonder Ehrfurcht kriegt.
 Was du zu fürchten, ist allein
 Des Himmels Zorn, den du dir zugezogen.
 Wer aber weiß, ob er nicht so gewogen
 Dem Opfer, das unschuldig ist und rein,
 Daß er dem Schuldigen dafür selbst wird verzeihn.
 Ich riß mir nur diese Hoffnungen ein,
 Wie sollte mir der Tod so Willkomm seyn!

Aria.

Beschütze dein Leben mit tapferem Muth!
 Ich gab dir mein Blut
 Nicht daß du besiegt es für mich solst vergießen.
 Es würde die Unschuld mich doch nur verdriessen,
 Wann mir sie dein Sterben bestätigen müssen.
 Beschütze dein ic.

Darum beschütze doch mein liebstes Theil in dir,
 Bewaffne doch dein Herz mit aller Krafft,
 Die noch in deinen Adern hafft;
 Und reicht die noch nicht zu, so wünsch ich daß von mir,
 Du magst durch diß Umsfängen,
 Nun alle meine Krafft und meinen Muth erlangen.
 Kan dir Vergebung auch noch einen Zuwachs bringen,
 Um dich noch mehr beherzt zu sehn,
 O so vergib ich dir von Herzen was geschehn,
 Der Himmel lasse dir, mein Sohn, den Sieg gelingen.
 Fern. Verflucht sey nun mein Eyd! Verflucht mein Schweigen,
 Das du mir abgetroßt O Garzias.
 Durchstoß mich! Länger kan ich Recht und Pflicht nicht beugen.
 Ich muß jetzt von der Mutter Unschuld zeugen.
 Mein König! aus verdammten Haß,
 Dierweil dein Leib-Pferd ihm die Mutter abgeschlagen,
 Nahm er die Rachgier vor, sie Ehbruchs an zu klagen.
 Als er hierzu von mir ein falsches Zeugniß wollte,
 Sagt ich mich ihm beherzt entgegen.
 Jedoch ich fiel im Streit, er nahm mir meinen Degen,
 Und zwang mich zu dem Eyd, daß ich stets schweigen sollte.
 Garz. Ja König, nur auf mich die Flammen!
 Auf mich, O Himmel, deinen Strahl!
 Für mich, O Hölle, deine Quaal!
 Doch zögert ihr mich zu verdammen?
 Reichet die Verzweifflung mir nicht andre Waffen,

So hab ich Herz genug, mich selber zu bestrafen.

(Er will sich erstechen / wird aber von Sinilden verhindert.)

Sin. Halt ein! Sanc. Vergieb mir mein Gemahl,
Im Fall es zur Versöhnung nicht zu wenig,
Will ich zur Straffe gern mein Blut - - Sin. Steh auf! mein
König,

Dir ist schon Straffe genug der Söhne Schuld und Schande.

Sanc. Ich kenne keinen Sohn. Man straff des einen Wahn,
Des andern Schweigen durch die Blut,
Und löse des Consalvo Bande!

Conf. Eh, König, leg ich nicht ab meine Ketten,

(kniend.) Eh mir dein Mund verspricht,

Dass von des Todes Spruch und strengen Blut Gericht
In deinen Söhnen du wollst deinen Saamen retten.

(Der König umarmet den Consalvo und hebt ihn auf.)

Leon. Ram. O Großmuth! die sich nur der Unschuld zugesellt!

Sanc. Die Sach ist der Sinild, was der gefällt,
Mag über meine Söhn' ergehen.

Doch zum Rathgeber nimm die Liebe hier nicht an.

Sin. O glaube nicht, dass ich den Rath verwerffen kan,
Den mir ertheilt die Mutter Liebe.

Doch wünsch ich erst zuvor die Großmuths vollen Triebe
Des tapferen Ramir belohnt zu seh'n.

(Sinilde führt den Ramir zu der Leonilde.)

Leon. Ich geb ihm meinen Thron und nenn ihn mein Gemahl.

Sanc. Das Urtheil ist gerecht, sehr löblich diese Wahl.

Ram. Nimm hin mein Herz. mehr kan ich dir nicht geben.

Sin. Laß uns zugleich versöhnt in neuer Eintracht leben!

Aria à 4.

Sin. Leon. Mit Ergötzen. Sanc. Ram. Mit Entzücken,

Leon. Sin. Will ich schliessen. Ram. Sanc. Will ich drücken,

Sin. Leon. Mund auf Mund. Sanc. Ram. Und Brust an
Brust.

Nun

à 4.

(Nun die Angst-Zeit überstanden,
Sind ich in so schönen Banden,
Neu beseelt die höchste Lust.

Sanc. Ram. Mit Ergötzen. Sin. Leon. Mit Entzücken,
Ram. Sanc. Will ich schliessen, Leon. Sin. Will ich drücken
Sanc. Ram. Mund an Mund, Sin. Leon. Und Brust an
Brust.

(Unter diesem Quadre versinkt der Scheiter-Haufen/und
kommt an dessen statt der Wasser-Pallast des Flus-
Gottes Ebro hervor / welcher auf einem Muschel-
Throne in der Mitte sitzt/umgeben mit vielen Flus-
Göttern und Wasser-Nymphen.

Sanc. Nachdem wir uns versöhnt, holdseelger Mund,
So mach den Söhnen nun auch ihre Straffe kund.

Sin. Die Art, womit ich den Ramir belohne,
Dient schon genug zur Straff dem ältesten Sohne;
Dann in der Leonild verlieret er zugleich
Ein grosses Herz, ein grosses Reich.
Der andre, da er nichts aus bösem Vorsatz that,
Sich widersetzt des Bruders schlimmen Rath,
Und bloß durch Schweigen sich versündigt,
Gedoch zuletzt mein Unschuld euch verkündigt,
War durch sein nagendes Gewissen,
Genug gestrafft, so lang er schweigen müssen.
Kein andre Rach, als die, weiß ich zu üben:
Sie sollen mich zur Straff ist in die Wette lieben.

Ram. Leon. Conf. O Großmuths-volle Rach, o Liebe sonder gleich!

Sanc. Nein, nein! du lässest dir zuviel die Liebe rathen.

Der Flus-Gott Ebro.

Das Schicksahl will es so: Befriedigt euch!
Setz, König, wiederum in Ruhe dieses Reich!
Gib deinen Söhnen nur so viel Soldaten,
Daß sie solang zur Straff im Felde kämpfen,
Bis sie noch voll den Stolz der Mohren dämpfen,

Das

Das Schicksahl hat daselbst für deinen Ferdinand,
Nuch schon verwahrt ein eignes Reich und Land,
Sanc. Wohl an es mag geschehn.
Es sey vergessen was versehn.
Doch waschet ab mit desto tapferm Muth,
Den Schand-Fleck eurer Ehr' in Mohren Blut.
Garz, Ferd. (Mit Reu und Schaam fall ich euch danckbahr hier zu Fuß.
(Und will mich eh nicht wieder zeigen,

(Garz. und Fern. fallen ihren Eltern zu Füsse.)

Fern. Bis ich durch Ruhm vertilgt mein sündlich Schweigen.
Garz. Bis meinem künftigen Ruhm
Mein ickiges Verbrechen weichen muß.
Ebro. So müsse Sancio und Leonilde leben!
Chor. Es müssen Sancio und Leonilde leben!
Ebro. Ramir und Leonild viel edle Zweigen geben!
Chor. Ramir und Leonild viel edle Zweigen geben!
Ebro. Fernand und Garzias den Schimpff durch Ehre heben!
Chor. Fernand und Garzias den Schimpff durch Ehre heben!
Und allerseits im Seegen schweben.

(Tanz der Fluss-Götter und Wasser-Nymphen.)

Schluß-Chor.

Endlich siegen doch die Triebe,
Die aus Edelmuth entstehn,
Es mag noch so niedrig gehn.

Der Ebro.

Jagt den Kummer aus der Brust!
Glaubt, die Nach-Welt wird mit Lust,
Dies

Dieses Wunder feltner Liebe,
Dieser Großmuth Beispiel sehn.

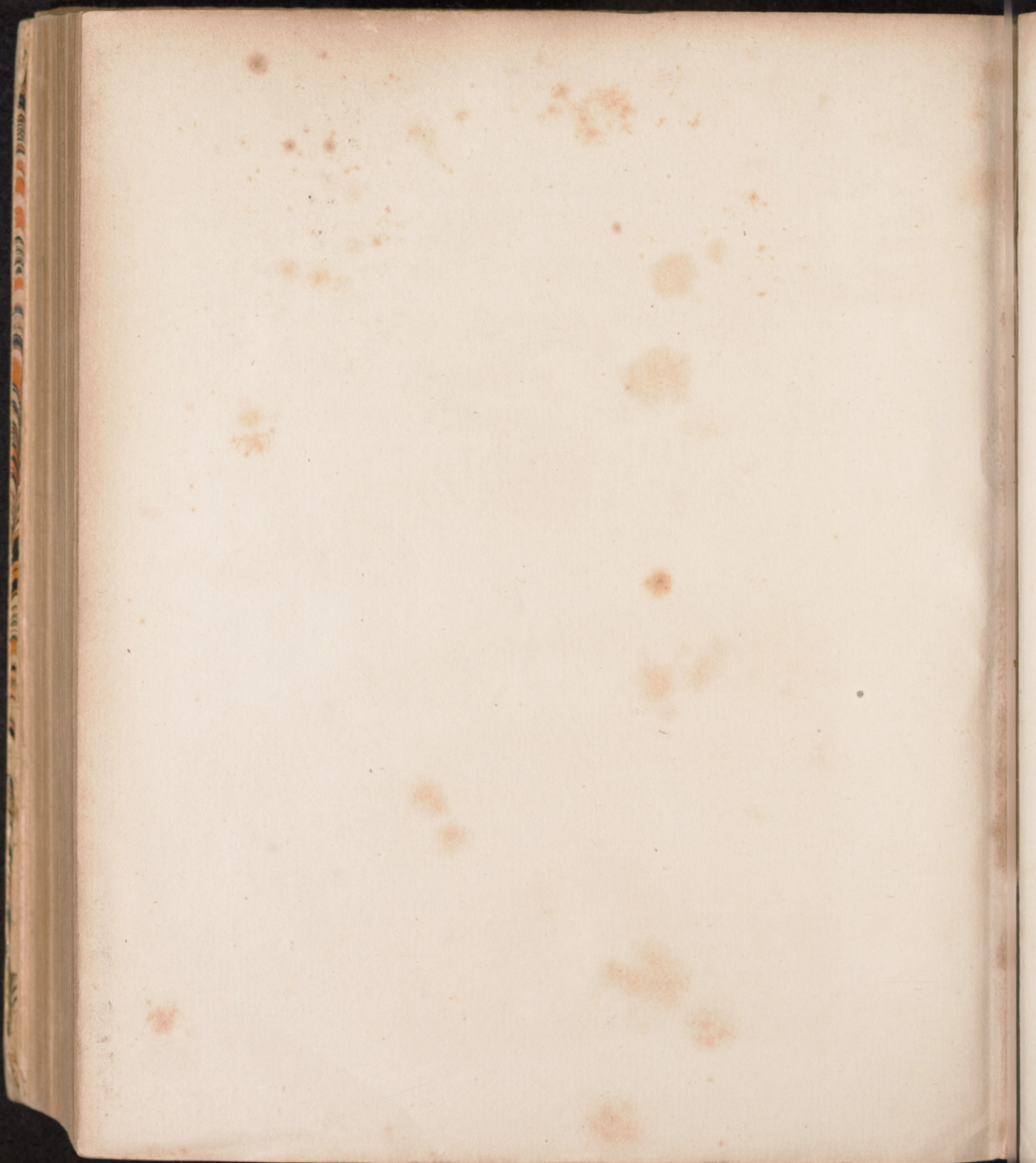
Schluß-Chor.

Endlich siegen doch die Triebe,
Die aus Edelmuth entstehn,
Es mag noch so niedrig gehn.

✠ ✠ ✠ ✠



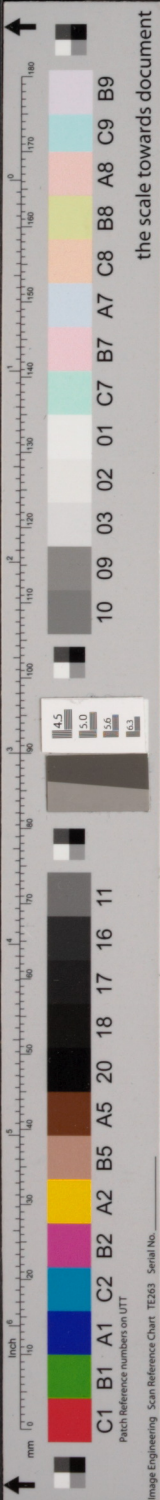




33
LBMV Schwerin
002 942 771







en Vater, bestraffe den Sohn /
nur Schwefel und Donner zu Lohn!
berzweiffelnd zum Schrecken-Pfuhl eilen!
er nein! ach Himmel nein!
e der Straffe zu befreyn,
ll ich gern unglücklich seyn.
um o Himmel hör mich nicht,
ann mein Mund von Rache spricht,
nniel nein! erhöhr mich nicht.

nein Herk,
h dein Schmerz?
von Zorn und Wuth,
er meinen Muth!
l, mir mein ungeduldig Wesen!
, mein Garzias vergib
blinden Trieb
Reu aus meinem Schweigen lesen.
a, wann ich hierinn zuviel gethan.
, laß sich dein Aug erhellen!
ch des Zornes Unfug an.
ja schon allzu billig,
sehr durch meinen Zorn verstellen,
auch nur euch hassen kan.
wollt ihr die Unschuld hassen,
dult, so sterb ich ganz gelassen.
der ersten Handlung.

rer Handlung /

Erster Auftritt.

zeigt bey anbrechendem Morgen ein
C Klei-